

Zeitschrift des Verbandes Bildung und Erziehung Rheinland-Pfalz 06.10.2017 / 68. Jahrgang





Mehr Gerechtigkeit wa(a)gen.

Damit Lehrer nicht sitzen bleiben.

Die Reformation – auch eine Bildungsbewegung?

- Was die Montessori-Pädagogik interessant macht
- **■** Denkschrift *Grundschule heute*

Leitartikel 3 4 Magazin Aktuell Thema 11 Junger VBE 15 16 Essay Personalräte & Co. 20 Berichte 21 Senioren 22 Recht 23 Infos & Technik 25 Aus den Kreisverbänden 27 Wir gratulieren 28 **Termine** 29 Zum Schluss ... 30

6. Oktober 2017, 68. Jahrgang

Herausgeber

Verband Bildung und Erziehung (VBE), Landesverband Rheinland-Pfalz Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz Telefon: 06131-616422, Telefax: 616425 info@vbe-rp.de

Redaktion dieser Ausgabe: Hialmar Brandt (verantwortlich) br h.brandt@vbe-rp.de

Dr. Markus Bachen mb (Veranstaltungen/Regionales) m.bachen@vbe-rp.de

Frank Handstein fh (Reportage/Recht) f.handstein@vbe-rp.de

Dominik Hoffmann dh (Recht) d.hoffmann@vbe-rp.de

Marlies Kulpe mkl (Bildungspolitik/Rubriken) m.kulpe@vbe-rp.de

Lars Lamowski lal (Primarstufe) l.lamowski@vbe-rp.de

Klaus Schmidt kfs (Reportage/Berufspolitik/Zum Schluss) k.schmidt@vbe-rp.de

Verlag: VBE Bildungs-Service GmbH Adam-Karrillon-Str. 62 55118 Mainz

Fotos/Grafik:

Titel: Bildnis des Martin Luther; Werkstatt von Lucas Cranach der Ältere 1528; Standort: Lutherhaus Wittenberg; Bearbeitung: Wilke-Mediengruppe Jan Roeder: 3, 4, 6, 13, 14(2), 16, 17, 19, 20, 21, 22, 27 Hubertus Kunz: 9 Esther Stein: 11 Dr. Silke Allmann: 12 Stephan Kolmer (Karikatur): 18 Hialmar Brandt: 23 VBE-Archiv: 27 (oben)

Die RpS erscheint zehnmal im Jahr. Die Rys erschind Zeinfind im Jahr. Für VBE-Mitglieder ist der Bezugspreis durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten. Nichtmitglieder bestellen beim Verlag zum Preis von 4,80 Euro vierteljährlich einschließlich Vermittlungsgebühren.

Redaktionsschluss

09.10.2017 für Heft 11/2017 09.10.2017 Int elt 11/2017
Den Inhalt namentlich gezeichneter Artikel
verantworten deren Verfasser.
Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion
und Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Gesamtherstellung, Anzeigenverwaltung Wilke Mediengruppe GmbH Oberallener Weg 1, 59069 Hamm E-Mail: info@wilke-mediengruppe.de

ISSN: 1869 3717

Die nächste RpS erscheint am 12. Dezember 2017.



Wenn Anfang November diesen Jahres seine nächste Delegiertenversammlung in Mainz stattfindet, wird der VBE Rheinland-Pfalz auf fünf ereignisreiche Jahre zurückblicken. Diese Jahre können in der Schul- und Gewerkschaftspolitik als entschiedene Jahre gelten.

Im Sommer 2012 fiel mit der Delegiertenversammlung 2012 der Startschuss für mehr soziale Gerechtigkeit unter den Lehrerinnen und Lehrern. Der seinerzeit neugewählte VBE-Landesvorsitzende Gerhard Bold kündigte den Gang vor die Gerichte an, nachdem alle politischen Initiativen zuvor im Sande verlaufen waren.

Was folgte, ist bekannt: In letzter Instanz vor dem Bundesverwaltungsgericht wurde 2014 über 4.000 ehemaligen Hauptschullehrkräf-

2012-2017:

ten die Möglichkeit eröffnet, endlich die gerechte Besol-

weile ist diese Option für hunderte Kolleginnen und Kollegen Wirklichkeit geworden, weitere folgen im nächsten Jahr. Bis zum Ende

der Legislaturperiode des Landtags ist das Thema durch – zumindest an Realschulen plus und Integrierten Gesamtschulen.

Durch diesen Erfolg befeuert, startete der VBE 2015 seine Grundschulkampagne ... ein guter GRUND SCHULE zu stärken. Das Ziel dieser Kampagne ist ebenfalls eine Gleichstellung der Grundschullehrkräfte, A 13 ist das Ziel. Es gibt keinen sachlichen Grund für eine Schlechterstellung der pädagogischen Aufgabe an Grundschulen. Und weil hier die schulpolitische Gemengelage eine andere ist

als im Bereich der Sekundarstufe I, mussten auch andere Wege beschritten werden.

Zunächst gilt es, mehr öffentliche Unterstützung für eine Gleichstellung der Grundschullehrkräfte zu erreichen. Dazu diente eine langfristig angelegte Plakatkampagne, die verdeutlicht, was an Grundschulen Grundlegendes für diese Gesellschaft getan wird. Zumindest an den Schulen selbst hat diese Kampagne offensichtlich schon überzeugt erstmals nach über dreißig Jahren haben VBE-Kandidaten wieder die Personalratswahlen 2017 an den Grundschulen gewonnen.

Ein Megathema blieb in diesen Jahren unterentwickelt, obwohl der VBE viel schulpolitische Energie investierte: die Inklusion an den Schulen. Zum einen liegt das an der Flüchtlingsent-

wicklung der Jahre 2015/2016, die die Inklusion zunächst in den Hindungsstufe A 13 zu erhalten. Mittler- Entschiedene Jahre wohl auch das Inklusion

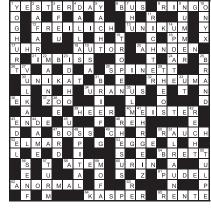
ist. Zum anderen fehlten einfach der politische Wille und das Geld, daraus ein wirklich großes Thema zu machen.

Die VBE-Delegiertenversammlung 2017 fällt zusammen mit einer bundesweiten Diskussion um mehr - finanziellen - Einfluss des Bundes in der Bildungspolitik. Man wird sehen, ob auch im Föderalismus die Nachkriegszeit endlich zu Ende geht. Dass in die Bildung mehr investiert werden muss, sagt nicht nur der VBE. Aber der VBE vor allen anderen.

Die RpS wird auch darüber berichten – engagiert, unabhängig und immer mit Biss.

★ Ihre RpS-Redaktion

Hier die Auflösung des Rätsels aus Heft 09/2017:



E R F A H R U N G IST BESTE D E R L E H R M E I S T E R SCHULGELD N U R D A S I S T T E U E R

Ein armes reiches Land

autete die Überschrift einer Pressemeldung des MBWWK aus dem Jahr 2012 noch "[b]essere Unterrichtsversorgung, kleinere Klassen, pädagogische Weiterentwicklung und Einstellungskorridor für junge Lehrkräfte", liest sich der Pressedienst des BM zum Schuljahresstart 2017/18 doch eher nüchtern: " ... Stärken fördern, Chancen schaffen".

Es werden Daten und Fakten dargestellt, die sich auf die Gesamtschülerzahlen beziehen. So ist ein Rückgang der Schülerzahlen um rund 5.000 Köpfe zu verzeichnen. Dass die Zahlen wieder steigen, erfährt man erst auf der zweiten Seite. Was ist also in der Spanne von fünf Jahren passiert, was hat sich im Hinblick auf die Unterrichtsversorgung geändert? Das ist aus meiner Sicht eine spannende Frage, denn es handelt sich um genau die Zeitspanne, in der der aktuelle Landesvorstand des VBE Rheinland-Pfalz im Amt ist – 2012 bis 2017. Was hat sich also getan innerhalb des Zeitraums, in dem das MBWWK in BM umbenannt wurde und die Ministerinnen von Doris Ahnen über Vera Reiß zu Stefanie Hubig gewechselt haben?

Aus meiner Sicht zu wenig. Es ist sicher ein positives Signal, dass insgesamt rund 930 Stellen zur Verfügung stehen und "231 neue Lehrerkolleginnen und -kollegen unmittelbar aus dem rheinland-pfälzischen Vorbereitungsdienst" (Zitat BM) zum neuen Schuljahr eingestellt wurden.

Wie viele sehr gut ausgebildete Lehrkräfte sind aber in andere Bundesländer abgewandert? Sicher nicht nur aus persönlichen Gründen, sondern weil dort die Planstellenvergabe flexibler gestaltet und die Besoldung mitunter wesentlich besser ist.

Wie Schönfärberei liest sich folgender Abschnitt aus oben genanntem Pressedienst: "Trotz des bundesweiten Fachkräftemangels bei Grundschullehrern schafft Rheinland-Pfalz es – im Gegensatz zu vielen anderen Bundesländern – auch in diesem Jahr, voraussichtlich wieder alle Planstellen mit qualifizierten Bewerberinnen und Bewerbern zu besetzen."

Sicher werden diese Planstellen durch voll ausgebildete Kolleginnen und Kollegen mit Zweitem Staatsexamen besetzt. Was ist aber mit den vielen Vertretungsstellen, für die nicht genügend voll ausgebildete Bewerberinnen und Bewerber zur Verfügung stehen? Solche Stellen werden mancherorts sogar mit Studierenden besetzt.

Hätte das Land vor fünf Jahren – entsprechend unserer Forderung – mehr Lehrkräfte ausgebildet, stünden diese jetzt zur Verfügung.

Richten wir den Blick auf die prozentuale Unterrichtsversorgung unabhängig von der Ausbildung der handelnden

Personen. Eine "Nicht-100%-Versorgung" ist in Rheinland-Pfalz zur Normalität geworden. Im Sprachjargon des BM heißt das "struktureller Unterrichtsausfall". Kann das "normal" sein?

Brauchen wir nicht eher – getreu der Forderung des VBE – eine Versorgung der Schulen, die über 100 % hinausgeht? Nur so kann gewährleistet werden, dass temporäre Ausfälle aufgefangen werden können. Dies ist aber wiederum nur möglich, wenn genügend qualifiziertes Personal zur Verfügung steht. Dieses müsste jetzt zwingend im ausreichenden Maß ausgebildet werden. Dann kann ich mir in fünf Jahren einen Blick zurück erlauben, der nicht ganz so negativ ausgerichtet ist.



Alexander Stepp

Ich erlaube mir – auch anlässlich des von der UNESCO seit 1994 gerade wegen Lehrermangels ausgerufenen "Welttages der Lehrerin und des Lehrers", den wir immer am 5. Oktober begehen – eine Frage zu stellen, die mit obigem Thema eng korrespondiert.

Was passiert eigentlich in den rheinland-pfälzischen Schulen unter diesen defizitären Bedingungen, in denen die Qualität ja nachgewiesener Maßen keine schlechte ist? Wie kommen wir mit dem staatlich verordneten Mangel klar?

Die Kolleginnen und Kollegen leisten eine sehr gute Arbeit, die weit über das normale pädagogische Maß hinausgeht. Nur durch dieses Engagement ist es der Landesregierung möglich, manches in Angriff zu nehmen. Viele Kollegien tragen Projekte mit, damit sich etwas verändert – obwohl sie wissen, dass sie möglicherweise dafür die Ressourcen selbst schaffen müssen.

Wie lange geht das noch so gut? Dieses Land und unsere Schulen brauchen folglich Lehrerinnen und Lehrer nicht im Umfang für eine Mangelversorgung – wie in den vergangenen Jahren gehabt. Wir brauchen eine Vollversorgung. Reklamierte nicht vor Jahresfrist die neue Landesregierung selbst für sich das Ziel einer 100%igen Unterrichtsversorgung? Darum ist es still geworden.

Bevor das Kind zum wiederholten Mal in den Brunnen fällt, muss die Politik handeln – eine Schulpolitik, die "Stärken fördert und Chancen schafft", O-Ton BM. – zum wiederholten Mal in den Brunnen fällt. Ein Land, dem es an Lehrern mangelt, ist ein armes Land, so reich es auch sein mag.

Alexander Stepp

stellvertretender VBE-Landesvorsitzender

Länder starten Vorstoß für mehr Bundesmittel in der Bildung

 S echs Bundesländer wollen im Bundesrat eine Grund- $\,$ sion - also der gemeinsame Schulunterricht von Kin-



talisierung ist ein September 2017 in dürfen." Mainz. Auch die Inklu-

gesetzänderung anstoßen, um mehr Bundesmittel für dern mit und ohne Behinderungen – und der weitere die Schulbildung zu Ausbau des Ganztagsangebots könnten mit Bundesmitbekommen. "Die Digi- teln mehr Fahrt gewinnen.

> Kraftakt für alle Län- Den Entschließungsantrag wollen Berlin, Brandenburg, der und deswegen ist Bremen, Niedersachsen sowie Rheinland-Pfalz und Thües wichtig, dass der ringen gemeinsam einbringen. Darin wird die Bundesre-Bund einsteigt in die gierung aufgefordert, mit den Ländern zu verhandeln, Finanzierung", sagte um das seit 2006 im Grundgesetz verankerte Kooperadie rheinland-pfälzi- tionsverbot aufzuheben. Diese Frage werde dann auch sche Ministerpräsi- im nächsten Bundestag auf der Tagesordnung stehen, dentin Malu Dreyer sagte Dreyer. Bildungsministerin Stefanie Hubig (SPD) (SPD) nach einer Ka- erklärte zu dem Kabinettsbeschluss: "Der Bund hat das binettssitzung am 5. Geld und sollte es im Bildungsbereich auch einsetzen

Fast jeder zweite Schüler leidet unter Stress

oher Leistungsdruck, schlechte Noten oder Mobbing wusst – auslösender Faktor für den Stress ihrer Kinder. in den sozialen Medien: 43 Prozent der Schüler leiden Etwa, wenn Kinder in der ständigen Angst leben, die Elnach einer neuen Studie der Krankenkasse DAK unter tern etwa durch schlechte Noten zu enttäuschen. Es Stress – mit Folgen für die Gesundheit. Ein Drittel der gebe aber auch einen positiven Stress, sagen Experten. betroffenen Jungen und Mädchen klagt demnach über Jeder kenne die steigende Anspannung vor Prüfungen. Beschwerden wie Kopfschmerzen, Rückenschmerzen, Hier könne Stress durchaus produktiv sein. Wenn man Schlafprobleme und Panikattacken. Und: Der Stress nämlich merke, dass er zu besonderen Leistungen annimmt mit den Schuljahren zu. Das geht aus dem Prä- sporne. Wird die Prüfung mit Erfolg bestanden, unter anventionsradar 2017 der DAK-Gesundheit hervor, der am derem weil der Körper jede Menge Reserven mobilisie-1. September in Berlin vorgestellt wurde.

oft Stress. Bei den Schülern seien dies 37 Prozent. Vier ihm umzugehen. von zehn Schülerinnen hätten oft Kopfschmerzen, mehr

> Belastung. 40 Prozent der Schüler gaben an, zu tag esse, ernähre sich dagegen gesünder. viel für die Schule zu tun zu haben.

Für Eltern und Lehrer gilt es, die Symptome sind häufig Eltern selbst - bewusst oder unbe-

ren konnte, wird Stress oft positiv erlebt. Ein Kennzeichen dieses Stresses ist, dass er sich nach der Prüfung Mädchen fühlen sich nach der Studie häufiger gestresst schnell auflöst. Stress in der Schule lässt sich demnach als Jungen. Jede zweite Schülerin verspüre sehr oft oder also nicht vermeiden. Doch Schüler können lernen, mit

als ein Drittel schlafe schlecht. 30 Prozent klagten regel- Auch das Essverhalten der Schüler kann für einen mäßig über Rückenschmerzen, ein Viertel über Bauch- Stressfaktor sorgen. Nur rund die Hälfte der Schüler isst weh. Bei den Jungen gab gut ein Viertel an, häufig Kopf- nach der DAK-Studie täglich Obst oder Gemüse. Aber 41 schmerzen zu haben. Jeweils rund 30 Prozent der Schü- Prozent verzehrten täglich süße Snacks. Und ein Viertel ler schlafen demnach schlecht oder haben konsumiert mehrmals pro Woche oder häufiger Fast Rückenschmerzen, 15 Prozent haben oft Bauchweh. Vie- Food, bei den Softdrinks sind es 39 Prozent. Wer regelle Kinder und Jugendliche erlebten Schule als mäßig gemeinsam mit der Familie frühstücke und zu Mit-

🕇 dpa/Ruppert Mayr

rechtzeitig zu erkennen und zu reagieren. Das Internet: DAK-Präventionsradar 2017 heißt auch, sich selbst zu hinterfragen. Denn nach einer Studie der Uni Bielefeld von 2015

http://dpag.de/Bgefy Studienkreis Deutschland zu "Guter Stress schlechter Stress" http://dpaq.de/lepzH



elding ab 18 og 201

Deutscher Lehrertag 2017

Schule 2017

Vom Umbruch

gum Aufbruch?!

Arbeitgeber fordern Priorität für Bildung

Die Arbeitgeber in Deutschland erwarten von der künftigen Regierung politische Priorität für Investitionen in Bildung. "Jeder Euro für die Verbesserung unseres Bildungssystems ist bestens eingesetzt", sagte der Präsident der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), Ingo Kramer, der Deutschen Presse-Agentur. "Junge Menschen, die sich schwertun, beruflich durchzustarten, brauchen in der Schule bessere Unterstützung."

Kramer erläuterte: "Man muss kein Hellseher sein, um zu ahnen, was der demografische Wandel für unseren Arbeitsmarkt und unsere Sozialsysteme bedeutet. Schon 2030 werden uns sechs Millionen Menschen im erwerbsfähigen Alter fehlen." Es gelte, "alle Potenziale in unserem Land zu aktivieren, damit es in unserer Volkswirtschaft auch in zehn oder zwanzig Jahren rundläuft". Damit Frauen mehr Chancen im Beruf bekämen, benötigten

Eltern eine bessere, flächendeckende Ganztags-Kinderbetreuung. Und: "Wir brauchen mehr Anreize für flexible Rentenübergänge, damit jeder so lange arbeiten kann, wie er will. Zudem müssen wir Hürden beseitigen und dafür werben, dass mehr Talente aus dem Ausland zu uns in Ausbildung und Beschäftigung kommen."

Die Digitalisierung sei eine wirtschaftliche Revolution. "Wenn wir die Weichen richtig stellen, stehen am Ende mehr Arbeitsplätze als vorher. Das gelingt nur, wenn wir mehr Wirtschaft wagen. Und bei der Bildung muss Deutschland Weltspitze sein: Das gilt für die Kitas bis zum lebenslangen Lernen."

Internet: BDA zur Bildung http://dpaq.de/KUDSq



Immer mehr Hochschulabsolventen

Die Zahl der jährlichen Hochschulabsolventen nimmt weiter zu. Im Prüfungsjahr 2016 beendeten etwa 492 000 Menschen erfolgreich ihr Studium an einer deutschen Hochschule. Das waren zwei Prozent mehr als im Vorjahr, wie das Statistische Bundesamt am 14. September 2017 in Wiesbaden mitteilte. Die Absolventenzahl steigt seit 2001 kontinuierlich. Zehn Prozent der Absolventen hatten eine ausländische Staatsbürgerschaft.

Im Vergleich zum Vorjahr stieg die Zahl der Masterabschlüsse um neun Prozent auf 124 400. Die Zahl der Bachelorabschlüsse wuchs um zwei Prozent auf 249 600. Die Anzahl der Lehramtsprüfungen (44 000) und Promotionen (29 300) blieb unverändert.

Einen Rückgang gab es bei den Fachhochschulabschlüssen: Ihre Zahl sank um zwei Prozent auf 9800. Die alten universitären Abschlüsse nahmen um elf Prozent auf 34 600 ab.

Mehr als ein Drittel der Examen wurde 2016 in der Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften abgelegt. Etwa ein Viertel der Absolventen machten ihren Abschluss in Ingenieurwissenschaften. Je elf Prozent waren es in Mathematik und Naturwissenschaften sowie in den Geisteswissenschaften. Auf die Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften entfielen sechs Prozent der Absolventen. Alle übrigen Fächergruppen machen zusammengerechnet sieben Prozent der Abschlüsse aus.



Internet: Statistik zu Hochschulabsolventen 2016 http://dpaq.de/HR6Rz

VBE-Websites: So gelingt der Zugang zum geschützten Mitgliederbereich

Die VBE-Websites www.vbe-rp.de, www.gerechtigkeit-fuer-lehrer.de und www.recht-fuer-lehrer.de verfügen über die allgemein zugänglichen Informationen hinaus über einen geschützten Mitgliederbereich. Dieser Mitgliederbereich ist nur VBE-Mitgliedern vorbehalten. Entweder wird dieser Mitgliederbereich bei geschützten Texten und Angeboten aktiviert und durch ein entsprechendes Fenster angezeigt, oder es ist ein Log-in erforderlich.

Für den Mitgliederzugang ist der Eintrag der VBE-Mitgliedsnummer und der Postleitzahl des Wohnortes erforderlich. Die VBE-Mitgliedsnummer ist auf dem Adressaufdruck auf der

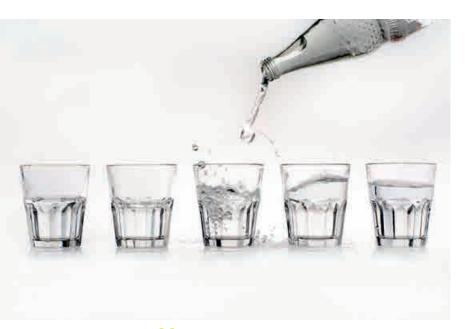
Wilke Mediengruppe GmbH - Pf 2767 - 59017 Hamm Postverfriebssfück - DPAG- Entgelt bezahlt - ZEBU: 872

*05893€12345#3/2016 115 --Musterschule Musterstr. 00
00000 Musterstadt Mitgliedsnummer

Rückseite der RpS (also dieser Zeitung) ersichtlich. Die VBE-Mitgliedsnummer ist in der Zahlenkolonne oberhalb der Adresse die mittlere Zahl zwischen den Rauten. Die VBE-Mitgliedsnummer kann auch persönlich bei der VBE-Landesgeschäftsstelle telefonisch erfragt werden.

RED

Bildung auf einen Blick – die OECD bilanziert



Von "guten Nachrichten für das Hightechland Deutschland" spricht Bildungsministerin Johanna Wanka (CDU), die Gewerkschaften halten die Bildung im Land hingegen für "chronisch unterfinanziert". Der am 12. September 2017 veröffentlichte Bericht, in dem die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) die Bildungssysteme der Industrienationen vergleicht, umfasst mehr als 550 Seiten und lässt unterschiedliche Interpretationen zu.

Spitzenwerte erreicht die Bundesrepublik ausgerechnet in jenen Studienfächern, die als besonders zukunftsweisend gelten und beruflichen Erfolg versprechen: nämlich in Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, die aufgrund ihrer Anfangsbuchstaben oft als MINT-Fächer zusammengefasst werden. 37 Prozent der Hochschulabsolventen in Deutschland haben eines dieser Fächer studiert. Einen so hohen Wert erreicht kein anderes OECD-Land.

Auch bei den Studienanfängern belegt Deutschland in diesem Bereich den Spitzenplatz. Gerade für eine rohstoffarme Nation ist es wichtig, so die Position als Technologiestandort zu festigen – oder, um es mit Heino von Meyer vom Berliner OECD-Zentrum zu sagen: "Deutschlands wichtigster Rohstoff ist die Kompetenz seiner Bürger."

In den wichtigen Zukunftsfächern ist also alles im grünen Bereich? Nicht alles, denn der Frauenanteil in den MINT-Fächern liegt bei gerade einmal 28 Prozent. Im Gegensatz dazu sind die Frauen in Fächern wie Pädagogik stark überrepräsentiert, wo 80 Prozent der Studienanfänger weiblich sind. Nur in wenigen OECD-Staaten ist dieser

Unterschied zwischen den Geschlechtern so stark ausgeprägt wie in Deutschland.

Bei den Bildungsausgaben hinkt Deutschland nach den Berechnungen der OECD seit Jahren hinterher. Während die 35 OECD-Staaten durchschnittlich 5,2 Prozent ihres Bruttoinlandsprodukts (BIP) für Bildung ausgeben, kommt Deutschland auf gerade einmal 4,3 Prozent seiner Wirtschaftsleistung. Umgerechnet auf Heller und Pfennig bedeutet das in etwa eine Differenz von 30 Milliarden Euro pro Jahr.

Wo fehlt das Geld? Zum Beispiel an den Grundschulen: Denn auch hier gibt Deutschland jedes Jahr weniger aus als der OECD-Durchschnitt. Das gehe vor allem zulasten der individuellen Förderung, bemängelt der OECD-Bildungsforscher Andreas Schleicher. Dabei sei es extrem wichtig, die Schwachpunkte einzelner Schüler möglichst früh zu erkennen und entsprechend gegenzusteuern, "damit niemand durch das Raster fällt". Dass dafür die Zeit fehle, schade vor allem den Schülern aus bildungsfernen Elternhäusern, sagt Schleicher. "Wenn sie aus einer sozial ungünstigen Schicht kommen, ist Schule ihre einzige Chance." So gesehen ist es kein Wunder, dass der Bildungserfolg in Deutschland noch immer stark vom Elternhaus abhängt – auch das belegt die neue Studie: Der Anteil der Hochschulabsolventen, deren Eltern keinen entsprechenden Abschluss haben, liegt bei den 30- bis 44-Jährigen in Deutschland bei gerade einmal 14 Prozent. Im OECD-Schnitt ist diese Quote in den vergangenen Jahren auf immerhin 20 Prozent gestiegen.

Dazu der VBE-Bundesvorsitzende Udo Beckmann: "Die monetär ausgedrückte Wertschätzung fur Grundschullehrkräfte lässt in Deutschland deutlich zu wünschen übrig. Gerade Kinder im Grundschulbereich benötigen intensive pädagogische Begleitung, die von dafür besonders gut qualifiziertem Personal geleistet werden muss. Obwohl die Primarlehrkräfte ein wissenschaftliches Studium abgeschlossen haben, zeigt die Studie ganz deutlich eine Diskrepanz bei den Gehältern. So verdienen Lehrkräfte im Primarbereich sechs Prozent weniger als andere Beschäftigte mit vergleichbaren Bildungsabschlüssen.

Der VBE fühlt sich durch diese Bewertung bestätigt, dass es nicht nur angesichts des besonders hohen Lehrermangels in der Grundschule überfällig ist, die Bezahlung mit den Lehrkräften in der Sekundarstufe II gleichzustellen. Bildungs- und Erziehungsarbeit mit kleinen Kindern muss endlich die gleiche Wertschätzung erfahren wie die Arbeit mit Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe II."





Digitales Lernen: Fehlende Konzepte

Der Wille zum digitalen Lernen ist laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung nicht nur bei den Schülern längst angekommen. Auch Lehrer und Schulleiter begrüßen demnach die neuen Technologien im Klassenzimmer. Etwa 70 Prozent der Schulleiter und Lehrer sind davon überzeugt, dass digitale Medien ihre Schule attraktiver machen. Allerdings glauben nur 23 Prozent, dass diese das Lernergebnis auch verbessern. Und nur 10 Prozent der Lehrer setzen auf digitale Medien, die individuelles Lernen fördern.

Für besseres digitales Lernen in der Schule fehlt es laut Studie an Konzepten, Weiterbildung und der nötigen Technik – nicht nur bei der Stärke der drahtlosen Internetverbindung (WLAN) in der Schule. Nur jeder dritte Lehrer ist mit der Bandbreite des Internetzugangs zufrieden. 20 Prozent geben an, kein WLAN an der Schule zu haben. 80 Prozent der Schüler dagegen erklärten laut Studie, dass sie durch Lernvideos, Internetrecherche und digitale Präsentationen aktiver und aufmerksamer sind.

"Schule nutzt das pädagogische Potenzial des digitalen Wandels noch nicht", sagt Jörg Dräger, Vorstand der Bertelsmann-Stiftung. "Digitale Medien können dabei helfen, pädagogische Herausforderungen wie Inklusion, Ganztag oder die Förderung lernschwacher Schüler zu bewältigen."

Scharfe Kritik an der Studie äußert der Hochschulprofessor und Buchautor Gerald Lembke ("Die Lüge der digitalen Bildung: Warum unsere Kinder das Lernen verlernen"). Nach seiner Auffassung beleuchtet die Stiftung das Thema zu einseitig. "Die Haltung der Bertelsmann-Stiftung zum Thema Digitales ist grundsätzlich positiv. Auch in dieser Studie finden Sie auf 60 Seiten nur die Vorteile, nicht die Nachteile des digitalen Lernens", sagt Lembke. "Es gibt aber keine wissenschaftlichen Beweise."

⊀ dpa/RED

Internet: Mitteilung zur Studie http://dpaq.de/mou51

ICH WERDE ALLEN ELTERNANSPRÜCHEN GERECHT UND KANN AUCH MIT SCHWIERIGEN SCHÜLERN UMGEHEN. NICHT IMMER ERWARTE ICH DANK DAFÜR, ABER ETWAS MEHR RESPEKT UND ANERKENNUNG WÄREN SCHÖN.

Sie sind LehrerIn und geben Ihr Bestes, haben aber immer öfter das Gefühl, an Ihre Grenzen zu stoßen?

Bitte sprechen Sie mit Ihrem Arzt oder rufen Sie an, wenn Sie Hilfe benötigen:

AKUT-TELEFON: +49 6129 4883-490 *www.parkklinik-schlangenbad.de/respekt*





Private Akutklinik für psychische und psychosomatische Gesundheit



Grundschulalltag zwischen Theorie und Praxis

Eine Denkschrift

Verfasst von Schulleiterinnen und Schulleitern von 25 Grundschulen im Kreis Ahrweiler

Wir alle lieben unseren Beruf. Wir sind mit Leib und Seele Schulleiterinnen und Schulleiter. Aber wir betrachten die derzeitige Entwicklung mit Sorgen und können sie nicht länger stillschweigend akzeptieren.

Wenn wir nicht gefragt werden, wollen wir wenigstens gehört werden.

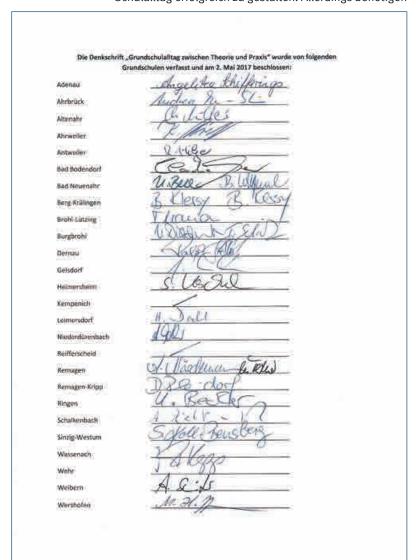
Wertschätzung ist das, was wir täglich unseren Schülerinnen und Schülern entgegenbringen. Wir denken, dass wir ebenfalls ein Anrecht auf Wertschätzung besitzen.

Der neue ORS bietet uns eine Menge an Chancen, den Schulalltag erfolgreich zu gestalten. Allerdings benötigen wir als Grundschulen dazu auch die nötigen Ressourcen. In großer Sorge wenden wir uns an die rheinland-pfälzische Landesregierung.

Wir wollen ihr hiermit einen realistischen Einblick in unseren Schulalltag vermitteln, der sich in den letzten Jahren drastisch verändert hat. Unsere Absicht ist es, einen konstruktiven Prozess anzustoßen, mit dem Ziel, dass die berechtigten Anliegen der Grundschulen mit ihren vielfältigen Herausforderungen in adäquater Weise unterstützt und zukunftsfähig gemacht werden.

Grundschule ist immer Gesamtschule und zunehmend "Schwerpunktschule", auch ohne als solche ausgewiesen zu sein. Daher sollte eine Gleichstellung mit den anderen Schulformen unter den folgenden Aspekten erfolgen:

- Eine Grundversorgung an LWS, die es jeder Schule ermöglicht, mindestens eine 100%ige Unterrichtsversorgung zu gewährleisten (der Sockelbetrag oder der o.38-Faktor pro Schüler muss angehoben werden).
- Eine zusätzliche LWS-Zuweisung, die jeder Schule einen angemessenen pädagogischen Gestaltungsspielraum bietet und die über die zuletzt ständig gekürzten Poolstunden hinausgeht, um den stetig wachsenden Anforderungen gerecht werden zu können (Inklusion, zunehmende Beschulung von Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Regelschule, höherer Förderbedarf durch die Auflösung von Schulkindergärten, Förderung von Kindern, die in den Bereichen Sprache, Motorik und Sozialverhalten immer deutlicheren Entwicklungsrückstand zeigen). So könnten wir auch Formen kollegialer Zusammenarbeit, wie z. B. gegenseitige Hospitationen, Team-Teaching u. a. m., im Interesse einer qualitativen Unterrichtsentwicklung implementieren.
- Die Integrierte Förderung findet an den meisten Grundschulen kaum oder gar nicht statt. Selbst an den personell besser ausgestatteten Schwerpunktschulen fehlen die Förderschullehrkräfte. Hier reicht eine alleinige Beratung durch die Förderschulen nicht aus.
- Das Portal zur Überprüfung des sonderpädagogischen Förderbedarfs sollte ganzjährig geöffnet sein, um im Interesse der betroffenen Kinder zeitliche Verzögerungen zu vermeiden.
- In den letzten Jahren waren die sogenannten "Feuerwehrlehrkräfte" de facto nicht verfügbar, da sie ständig an einzelnen Schulen festgesetzt wurden, um dort längeren Vertretungsbedarf zu decken. Daher halten wir





es für unerlässlich, dass an jeder Grundschule eine verlässliche Vertretungsreserve unmittelbar verfügbar ist. Dadurch lässt sich das für alle Beteiligten unbefriedigende Zusammenlegen oder Aufteilen von Lerngruppen vermeiden und der tatsächlich vorhandene Unterrichtsausfall reduzieren.

- Für die nachhaltige Integration von Kindern mit Migrationshintergrund, sowohl Flüchtlings- als auch Zuwandererkinder aus der EU, benötigen die Schulen eine ausreichende und kontinuierliche Sprachförderung, die nicht nach einem Jahr beendet ist und die sich nach dem tatsächlichen Bedarf richtet.
- Zurzeit gibt es zu wenige Anrechnungsstunden, sowohl für die Schulleitungen mit ihren vielfältigen Aufgaben (insbesondere die deutliche Zunahme von Beratungsgesprächen mit den verschiedensten Kooperationspartnern) als auch für die Kollegien. Im Vergleich zu den weiterführenden Schulen, wo dies gängige Praxis ist (für wichtige Projekte wie z. B. Streitschlichterprogramme, Schülerparlament usw.) sind wir Grundschulen hier eindeutig benachteiligt.
- Die Rahmenbedingungen der schulischen Ausstattung, die durch die Schulträger finanziert wird, unterscheiden sich von Ort zu Ort erheblich, wie z. B. Sekretärinnen- und Hausmeisterstunden, Schulsozialarbeit, schulische Budgets, Ausstattung mit neuen Medien, Investitionen in Schulgebäude und deren Instandhaltung. Diese Situation gefährdet die Chancengleichheit unserer Schülerinnen und Schüler. Wünschenswert ist hier eine Angleichung an die Schulen in Kreisträgerschaft.

■ Da sich bereits im Studiengang "Lehramt Primarstufe" ein dramatischer Lehrkräftemangel abzeichnet, muss der Lehrerberuf deutlich aufgewertet und attraktiver gestaltet werden. Dazu gehört für uns auch eine gleichberechtigte Bezahlung nach A 13, ähnlich unseren Kollegen an den Realschulen plus. Es ist zudem für viele junge Kollegen und Kolleginnen unerträglich, jahrelang in einem immer wieder neu befristeten Angestelltenverhältnis arbeiten zu müssen. Aus diesem Grund gibt es schon jetzt eine starke Abwanderungsbewegung in benachbarte Bundesländer mit dem Ergebnis, dass die personelle Grundversorgung an vielen Schulen oft nicht mehr gewährleistet ist.

Wir Schulleiterinnen und Schulleiter sehen durchaus die positiven Änderungen in der rheinland-pfälzischen Bildungspolitik, wie etwa die Senkung der Klassenmesszahl und die flexiblere Gestaltung der Zeugnisse.

Es geht uns zudem nicht darum, unsere Zusammenarbeit mit der Schulaufsicht zu kritisieren, sondern Missstände offenzulegen, die nur von politischen Entscheidungsträgern (im Ministerium) verändert werden können.

Daher hoffen wir auf weitere Verbesserungen der Rahmenbedingungen, um die immer anspruchsvollere Bildungs- und Erziehungsarbeit an unseren Grundschulen auch zukünftig angemessen leisten zu können.

Hinweis: die Unterzeichner der Denkschrift s. S. 8!

Die Denkschrift im Bildungsministerium

Am 18. September 2017 wurde die o. a. Denkschrift an Bildungsstaatssekretär Hans Beckmann durch die Vertreter des "Arbeitskreises Grundschulentwicklung" aus dem Landkreis Ahrweiler Anjo Närdemann (Schulleiterin an der Ganztagsgrundschule Remagen, im Bild links) und Ralph Stollorz (Schulleiter in Dernau und VBE-Kreisvorsitzender) übergeben. Mit von der Partie war für das Bildungsministerium der Grundschulreferent Thomas Reviol und für die relevanten Bildungsgewerkschaften Gerhard Bold und Klaus-Peter Hammer.

Die Denkschrift war im Frühjahr von Grundschul-Leitungen des Landkreises Ahrweiler verfasst worden.

In dem 90-minütigem Gespräch in konstruktiver Atmosphäre konnte ausführlich über die aktuellen und in der

GRUND SCHULE zu stärken!

Denkschrift thematisierten Probleme des Grundschulalltags berichtet werden. Dies führte zu einem regen Informations- und Meinungsaustausch.

Staatssekretär Hans Beckmann betonte, dass ihm die geschilderten Situationen und Probleme durchaus bewusst seien. Anhand einiger Maßnahmen des Bildungsministeriums zeigte er aus Sicht der Landesregierung Lösungsangebote auf. Einig war man sich in der Feststellung personeller Versorgungsengpässe an den Grundschulen, mit denen auch künftig gerechnet werden müsse.

Dieses Treffen von Bildungsministerium und Schulleitungen "auf Augenhöhe" wurde insgesamt positiv bewertet, die Möglichkeit weiterer Treffen von allen Beteiligten in Aussicht gestellt – dazu sind alle anderen Beteiligten gerne bereit.



Weitere Informationen zu dieser Grundschulinitiative und zur gleichnamigen online-Petition bei Ralph Stollorz (ralph.stollorz@gmx.de), auf der VBE-Website www.vbe-rp.de und in der nächsten RpS-Ausgabe 11/2017.



Die Vertreter des Ahrweiler "Arbeitskreises Grundschulentwicklung" vor der Übergabe der Denkschrift im Mainzer Bildungsministerium.

Personalvertretungen für die Realschule plus:

Der VBE stellt sich den Herausforderungen der neuen Legislaturperiode



Nach der für den VBE überaus erfolgreichen Personalratswahl 2017 werden sich die VBE-Vertreterinnen und
-Vertreter in den Örtlichen Personalräten und in den Stufenvertretungen weiterhin für die Interessen und Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen stark machen – das
gute Wahlergebnis ist für den VBE Ansporn und Verpflichtung zugleich. Sowohl im Hauptpersonalrat (HPR) als
auch im Bezirkspersonalrat (BPR) stellt der VBE gemeinsam mit seinem Partner, dem VRB, die Mehrheit und damit die Vorstände. So können die Belange der Kolleginnen und Kollegen an Realschulen plus in besonderer Weise berücksichtigt werden.

Der VBE ist zuversichtlich, in konstruktiver und vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem VRB in HPR und BPR die Realschule plus zukunftsfähig zu machen und den Kolleginnen und Kollegen einen sicheren und gerechten Arbeitsplatz zu garantieren.

Was wir bewegen wollen und wofür wir kämpfen

Besoldung, Planstellen, Wechselprüfung II

- zeitnahe Einstellungsperspektiven für junge Kolleginnen und Kollegen;
- Unterstützung bei allen Fragen rund um die Wechselprüfung II;

Mehr Gerechtigkeit

- Angleichung des Deputats der Lehrkräfte an Realschulen plus an die Unterrichtsverpflichtung der gymnasialen Lehrkräfte.
- Anerkennung der Leistungen der Klassenleitungen durch eine KL-Anrechnungsstunde.

Kleinere Klassenmesszahlen

 Die Klassenmesszahlen müssen weiter sinken: in der Orientierungsstufe max. 20 und in der Mittelstufe max. 25 Schülerinnen und Schüler.

Qualitativ hochwertige Unterrichtsversorgung

■ Eine 110%ige Unterrichtsversorgung ist notwendig, um ohne den vor allem in den Erkältungszeiten hohen Vertretungsstress nachhaltig Unterricht gewährleisten zu können. Es ist nicht zukunftsfähig, grundsätzlich mit nicht examinierten Kräften große Teile der Unterrichtsversorgung zu bestreiten.

Realschulen plus in ihrer Konkurrenzfähigkeit stärken

■ Um die Konkurrenzfähigkeit zu stärken, muss die Realschule plus über eine geeignete Oberstufe die allgemeine Hochschulreife vergeben können – z. B. durch Ausbau der Fachoberschulen, in Kooperation mit beruflichen Schulen oder gymnasialen Oberstufen.

Aufstockung der Funktionsstellen an allen Realschulen plus

■ Realschulen plus sind nach dem Zusammenschluss vieler Haupt- und Realschulen keine kleinen Systeme mehr. Daher ist es notwendig, die Schulleitungen flächendeckend um einen Didaktischen Koordinator als dritten Konrektor in A13Z/A14 zu erweitern.

Integration und Inklusion an RS plus

- Deutschintensivkurse sollten auf 2 Jahre ausgedehnt werden und schon ab 5 Schüler/-innen eingerichtet werden, um Chancengleichheit auch für Migrantenkinder zu schaffen.
- Bessere Versorgung der Schwerpunktschulen mit Förderschullehrern muss gewährleistet werden.

Schülerinnen und Schüler fördern und stärken

■ Der Förderpool ist zu gering bemessen und muss aufgestockt werden. Auch muss die Versorgung von Ganztagsschulen dringend verbessert werden, um die GTS zukunftsfähig zu machen! Die Schulsozialarbeit muss flächendeckend zu einem Qualitätsmerkmal werden.

Wir werden auch weiterhin für Sie und für eine Stärkung der Realschule plus kämpfen...Mit Biss!

Frank Handstein Referent für die Sekundarstufe f.handstein@vbe-rp.de



Montessori-Pädagogik: Interessant auch für die Regelschule

Schlagworte wie Nachhaltigkeit, Inklusion, lebenslanges Lernen, Classroom-Management sind heutzutage in aller Munde, manchmal auch sehr vollmundig. Die Anforderungen an Lehrerinnen und Lehrer weiten sich stetig aus. Von ihnen wird eine Einarbeitung in die vielfältigsten Probleme der Gesellschaft erwartet und – nicht zuletzt – auch ein maßgeblicher Beitrag zu deren Lösung.

Zur Zeit Maria Montessoris (1870–1952) war dies nicht anders. Um die Jahrhundertwende vom 19. zum 20. Jahrhundert stand die Welt auch Kopf. Bedeutsame Veränderungen durchzogen die Gesellschaften Europas, Amerikas und Russlands. Themen wie Globalisierung und Umweltschutz, Armut und schlechte Arbeitsbedingungen standen ebenso auf dem Programm wie grundlegende Überlegungen, was das Bildungssystem zur Verbesserung gesellschaftlichen Lebens beitragen könne. Maria Montessori war eine unter zahlreichen Reformern¹, die sich für eine Verbesserung gesellschaftlicher Belange durch die Veränderung des Erziehungs- und Bildungswesens einsetzte. Allen sogenannten Reformpädagogen war ein gemeinsames Anliegen, das Kind in den Mittelpunkt aller Bemühungen zu stellen – ähnlich wie die Hinwendung zum Kompetenzlernen im heutigen Kontext. Nicht mehr ausschließlich die Sache, das Fach soll(t)en im Fokus erzieherischer und bildungsrelevanter Bemühungen stehen, sondern das einzelne Kind. Die pädagogischen Reformer betrachteten das einzelne Kind ganzheitlich und nicht nur vom Kopf her. Sie wandten sich damit explizit gegen die Pauk- und Stoffschule, in der Strafe, Zwang und Kontrolle zu "pädagogischen Maßnahmen" den Kindern gegenüber deklariert wurden. Sie waren der Meinung, dass auf die veränderte Lebenswelt andere Antworten gegeben werden mussten, dass die Kinder und Jugendlichen den neuen gesellschaftlichen Anforderungen durch Eigenmotivation, einen ausgewogenen Umgang mit Freiheit und Bindung, Formen der Selbsterziehung und eine neue Werteerziehung gerecht werden können.

Für Maria Montessori, die ausgebildete Ärztin und auch Schulärztin war, begann der Weg in die Pädagogik mit genauen Beobachtungen des Kindes², bei denen ihr auffiel, dass das bis dahin etablierte Bild vom Kind als unzulänglichem und nach erwachsenen Maßstäben führungsbedürftigem Menschen grundlegend falsch sei. Sie stellte das Verhalten der Erwachsenen in Erziehungs- und Bil-

dungskontexten auf einen strengen Prüfstand und kam zu dem Schluss, dass Kindheit einen wichtigen Eigenwert im Leben des Menschen habe. So beobachtete sie immer wieder, dass auch schon sehr kleine Kinder die Fähigkeit haben, sich über einen längeren Zeitraum auf eine Sache intensiv einzulassen, sich zu konzentrieren, ohne dass sie dazu aufgefordert werden müssten. Dieses Phänomen nannte sie *Polarisation der Aufmerksamkeit*. Damit die Kinder zu hoher Konzentration gelangen können, müssen allerdings spezifische Bedingungen gegeben sein – vor allem in der Haltung dem Kind gegenüber.

Das Kind verstehen lernen – Montessoris Entwicklungspädagogik

Maria Montessoris Verständnis vom Kind basiert auf der Beobachtung, dass nachhaltiges Lernen von den sogenannten sensiblen Perioden geleitet wird, also nicht von außen motiviert, sondern aus dem Kind selbst heraus geschieht. Diese sensiblen Perioden oder Phasen sind quasi Entwicklungsfenster, in denen das Einüben und Anwenden bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten im Vordergrund stehen. Diese werden besonders leicht gelernt, weil der Heranwachsende dafür sehr empfänglich ist:

■ Im Alter zwischen o und 6 Jahren sind dies der Aufbau grundlegender sozialer Beziehungen, der Erwerb der Sprache, das Erfassen von Ordnung, die Koordination der eigenen Bewegung und die Wahrnehmung und das Einordnen von Sinnesreizen.



Maria-Montessori-Schule Köln

Der besseren Lesbarkeit halber wird im Folgenden die maskuline Form verwendet. Sie gilt gleichermaßen genderneutral.

Vgl. Allmann, Silke (2014): Beobachtung in der Montessori-Pädagogik. Einführung in Theorie und Praxis. Freiburg: Verlag Herder

- In der Zeit zwischen dem 7. und 12. Lebensjahr fokussiert das Kind sein Interesse auf die Erweiterung des eigenen Aktionsbereiches, die Auseinandersetzung mit Moral, Wertordnung, Regeln für das Leben in der Gemeinschaft und Gerechtigkeit sowie auf den Erwerb von Bildung (Kultur und Natur).
- Vom 13. bis 18. Lebensjahr brechen die Sensibilitäten für kreatives Arbeiten, Gerechtigkeitssinn und den Sinn für die eigene Würde auf.
- Der junge Erwachsene in der Zeit zwischen 19 und 24 Jahren entwickelt eine geistige Stärke für ein Lebensziel hin.

Die Sensibilitäten entsprechen dem inneren kindlichen Entwicklungs- und Wandlungsdrang. Bei Montessori geht es also nicht darum, dem Kind etwas "beizubringen", sondern sehr empfindsam und aufmerksam wahrzunehmen, was es gerade braucht, um sich weiterentwickeln zu können. Selbstverständlich geht es auch nicht darum, die Kinder "mal machen zu lassen". Ganz und gar nicht. Es geht vielmehr darum, das einzelne Kind mit entsprechenden Lernangeboten bei der Arbeit an seiner eigenen Persönlichkeit gemäß seinen Entwicklungsfenstern zu unterstützen. Es soll über das eigene Tun (Selbsttätigkeit) zu Selbstständigkeit und Unabhängigkeit gelangen.

Leichter gesagt als getan? Bedingungen für das Arbeiten nach Maria Montessori

In der Montessori-Pädagogik werden zwei tragende Säulen für die kindliche Entfaltung hervorgehoben: zum einen das Lernen in Freiheit und zum anderen die sorgfältige Gestaltung einer *vorbereiteten Umgebung*. Den Umgang mit Freiheit müssen die Heranwachsenden erst lernen. So erhalten sie entsprechende Freiräume in der Wahl des Lernmaterials, der sozialen Arbeitsform und der Zeiteinteilung. Die Lernumgebung ermöglicht diese Lernerfahrungen. So be-

Montessori-Schule Münster

dingt das eine das andere. Es handelt sich bei Montessoris Freiheitsverständnis nicht um eine Willkürfreiheit, sondern um eine *gebundene Freiheit*, die über die Vorbereitung der Umgebung gewährleistet sein muss. Integrale Bestandteile der vorbereiteten Umgebung sind der Raum, das didaktische Material und der Pädagoge.

Der Raum an sich muss eine überschaubare, für das Kind nachvollziehbare und konsequente Struktur und Ordnung haben.

Das Material darf <u>keine</u> Miniaturwirklichkeit sein, sondern verdeutlicht bzw. vergegenständlicht dem Heranwachsenden einzelne Eigenschaften bzw. Merkmale (Abstrakta) von Welt, um ihm dabei behilflich zu sein, Ordnungsstrukturen in Sachverhalten zu erkennen und zu durchschauen. Maria Montessori nennt dies *materialisierte Abstraktion*.

So muss das Material spezifische didaktische Prinzipien erfüllen:

- Eine einzige Eigenschaft muss isoliert dargestellt werden, sodass sich das Kind bzw. der Jugendliche auf einen Lernaspekt konzentrieren kann.
- Die geistigen Kräfte des Heranwachsenden sollen aktiviert werden, damit das Kind gefordert wird.
- Das Material soll in seiner Anzahl begrenzt sein, damit sich das Kind einerseits, falls notwendig, während Wartezeiten in Geduld üben muss. Andererseits geraten die Heranwachsenden erst gar nicht in Vergleichssituationen, in denen ein Konkurrenzkampf und Neidgefühle entstehen können.
- Das Material soll ästhetisch gestaltet werden, damit es anziehend auf das Kind wirkt und somit Aufforderungscharakter hat.
- Eine materialimmanente Fehlerkontrolle ist der Kontrolle durch den Pädagogen vorzuziehen.

Maria Montessori selbst hat ein überaus ausgeklügeltes Material zu den Bereichen Übungen des täglichen Lebens, Sinne, Sprache, Mathematik und Kosmische Erziehung (z. B. Geografie, Geschichte und Biologie) entwickelt.

Den Pädagogen – Montessori bezeichnet ihn als *vorbereiteten Erzieher* – zeichnen folgende Kompetenzen aus:

- Er braucht Geduld und Liebe (im Sinne von Zugewandtheit) für das Kind.
- Er muss eine ausgesprochen aufmerksame Beobachtungskompetenz entwickeln.
- Er muss gute Sprachkompetenzen besitzen. Besonders bei der Einführung in das Material, der sogenannten *Drei-Stufen-Lektion*, ist es geboten, lediglich die wesentlichen Begriffe zu nennen, mit dem Kind zu üben und sie anwenden zu lassen, sodass nach und nach eine Verbindung zwischen Gegenstand und Begriff hergestellt werden kann.





- Er hat die Aufgabe, den Raum zu gestalten, ihn zu ordnen und zu pflegen.
- Er sollte sich darum bemühen, auch neue Materialien gemäß den didaktischen Prinzipien Maria Montessoris zu entwickeln.
- Er muss sein Rollenverständnis beständig reflektieren.
- Sein Kindbild muss er kontinuierlich überprüfen.
- Er muss Interpretationen für das Kind vermeiden ("Vorurteile").
- Er muss Offenheit für die kindlichen "Offenbarungen" zeigen.
- Er muss eine Atmosphäre der Freiheit und Disziplin gewährleisten.

Arbeiten nach Montessori in der Regelschule – aber wie?

Sicherlich sind der Regelschule in manchen Bereichen "die Hände gebunden". Zum Beispiel das Prinzip des jahrgangsübergreifenden, altersgemischten Arbeitens, wie es an Montessori-Schulen üblich ist, ist an rheinland-pfälzischen Schulen nicht etabliert.

Jedoch gibt es so einiges, was ich in meiner 15-jährigen Tätigkeit als Grund- und Hauptschullehrerin an Regelschulen für mich aus der Montessori-Pädagogik herausziehen und umsetzen konnte. Da wäre zunächst die grundsätzliche Haltung dem Kind gegenüber: Der Heranwachsende ist nicht in einem Nochnicht-Zustand, sondern bringt eine Menge Kompetenzen, Interessen und Bedürfnisse mit. Ich bin nicht derjenige, der den richtigen Weg vorgibt, sondern das Kind selber gemäß seinem eigenen Entwicklungsgang. Jeder Schüler ist anders und benötigt seine eigene Zeit. Das Arbeiten im Gleichschritt ist nicht entwicklungsfördernd, allerhöchstens bequem und praktikabel.

Damit sich das Kind frei entfalten kann, braucht es auch Freiräume zum Üben im Umgang mit Freiheit. Lernzeit, Material und Sozialform können in spezifischen Unterrichtsformen – vornehmlich in der Freiarbeit (die bitte sehr gut vorbereitet werden muss) – frei gewählt werden. Die Zeitfenster für freies Arbeiten dürfen nicht zu knapp bemessen werden und bei den Kindern als Besonderheit gelten. Zwei Unterrichtsstunden pro Vormittag können hier schon ausreichen. Sie fragen sich sicher: Oh, wie soll das denn gehen? Hier kann der Klassenlehrer entspannter als der Fachlehrer sein. Manchmal muss man eben auch das nehmen, was man (zeitlich) kriegt.

Ansonsten ist es jedem Kollegium auch möglich, über eine neue zeitliche Gestaltung des Unterrichtsalltags nachzudenken und zu beraten. Was würde es z. B. bedeuten, die Schulglocke abzuschaffen? Wie wäre es, individuelle Pausen für einzelne Klassen zuzulassen?



Nicht zuletzt wäre da noch die Materialfrage. Inwieweit ist die Arbeit mit dem Montessori-Material und mit an Montessori angelehnten Materialien im Unterricht in der Regelschule möglich? Zu allen möglichen Themen auf allen Schulstufen ist eine materialgeleitete Arbeit möglich. Bedacht werden sollte dabei jedoch, dass die Einführung ins Material eher selten mit der gesamten Klasse, sehr wohl jedoch mit kleineren Schülergruppen durchgeführt werden kann. Montessori-Pädagogen führen das Material meist in sogenannten Einzellektionen ein. Gelegenheiten bieten sich während der Freiarbeit zu Genüge.

Wichtig dabei ist, dass die Einführung nicht gestört wird, z. B. durch andere Kinder. Diesem kann jedoch durch die Ritualisierung von alternativen Handlungsformen vorgebeugt werden. Fragen wie "Wer kann mir helfen?", "Was kann ich tun, wenn ich nicht weiterweiß?" können vorab geklärt und geübt werden.

Und schließlich: Die Zusammenarbeit mit interessierten Kollegen ist eine echte Bereicherung und Hilfe.

★ Dr. Silke Allmann allmann@uni-koblenz.de

Dr. phil., Dipl.-Pädagogin, Grund- und Hauptschullehrerin, akademische Oberrätin im Institut Pädagogik, Arbeitsbereich Allgemeine Pädagogik an der Universität Koblenz-Landau, Campus Koblenz, Theorie-Dozentin der Deutschen Montessori-Vereinigung, Mitglied des Vorstandes der DMV und Schriftleiterin der Zeitschrift für Montessori-Pädagogik "MONTESSORI"

Forschungsschwerpunkte: Reformpädagogische Erziehungs- und Bildungsansätze, Biografieforschung, Zeitzeugenforschung, qualitative Beobachtung, Beratungsansätze, Hochschuldidaktik, strukturale Hermeneutik

Literatur

- Ludwig, Harald (2017; Hrsg.): Grundgedanken der Montessori-Pädagogik. Quellentexte und Praxisberichte. Freiburg: Verlag Herder
- Montessori, Maria (2016): Die Entdeckung des Kindes. Bd. 1 der gesammelten Werke. 3. Aufl., Freiburg: Verlag Herder





Tomaten gehören nicht auf die Augen



autismus und Asperger-Syndrom können heute viel genauer und damit auch deutlich häufiger diagnostiziert werden. Deshalb wird es an vielen Schulen auch immer mehr Kinder und Jugendliche mit einer autistischen Störung geben. Häufig stoßen die Reaktionen und Verhaltensweisen betroffener Mitschüler im Umfeld "Schule" noch auf großes Unverständnis." Dies schreibt Maria Kaminski (Vorsitzende von autismus Deutschland e. V.) in der Einleitung zu dem Buch "Tomaten gehören nicht auf die Augen".

Ich arbeite als Förderschullehrerin an einer Schule mit dem Förderschwerpunkt motorische Entwicklung und hatte in den letzten neun Jahren immer mindestens einen Schüler / eine Schülerin mit Autismus in meiner Klasse. Seit diesem Schuljahr fördere ich drei Schüler mit Autismus in meiner Klasse. Ich bin seit der ersten Begegnung mit einem Menschen mit Autismus fasziniert von dieser Art der Welt- und Lebenswahrnehmung. Wenn wir uns auf ihre Sicht der Dinge einlassen, können wir so viel über uns selbst und unsere eigene Wahrnehmung lernen und erfahren.

Das Thema Autismus ist ein großes Feld, das sich nicht in Ansätzen in einem Artikel beschreiben lässt. Ich möchte zwei Bücher empfehlen, die Lust darauf machen, sich auf die Weltsicht von Menschen mit Autismus einzulassen. Vielleicht hilft uns das Einlassen auf die autistische Wahrnehmung, unsere gewohnten Denk- und Handlungsmuster zu überprüfen und auch zu verändern. Gedanklich einfach mal eine andere "Brille der Wahrnehmung" aufzusetzen, kann unseren Alltag vielleicht positiv verändern und eine Brücke zu Menschen mit Autismus schlagen.

"Die Illustrationen und Texte des Buches "Tomaten gehören nicht auf die Augen" machen den Blick auf die Innensicht und Außensicht von Menschen mit Asperger-Syndrom frei und bilden beide Seiten sehr eindrücklich ab. Auf diese Weise bringen die Autoren auch jungen Lesern das Leben mit Autismus nahe und wecken bei Gleichaltrigen das Verständnis für das Verhalten ihrer von Autismus betroffenen Mitschüler."

Daniela Schreiter beschreibt in "Schattenspringer" unterhaltsam und berührend ihre Kindheit und Jugend. Schon als kleines Mädchen verhielt sie sich – anders als Mädchen ihres Alters – unverständlich für ihre Umwelt, bis bei ihr das Asperger-Syndrom, eine spezielle Form des Autismus, diagnostiziert wurde. Menschen mit Asperger fühlen sich bisweilen, als kämen sie von einem anderen Stern …

术 Nicole Saueressig Junger VBE Rheinland-Pfalz n.saueressig@t-online.de

Literatur

- Kristin Behrmann und Hajo Seng: Tomaten gehören nicht auf die Augen, Papierfresserchens MTM-Verlag GbR
- Daniela Schreiter:
 Schattenspringer. Wie es ist, anders zu sein,
 Panini Comics



Die Reformation – auch eine Bildungsbewegung?

Die Erinnerung an "500 Jahre Reformation" überrascht mit einer starken Präsenz in den Medien und großer Nachfrage in regionalen und lokalen Sonderveranstaltungen. Stellen wir uns der Frage nach dem bleibenden Bildungsimpuls der Reformation, werden wir nicht im Historischen stehen bleiben wollen, sondern unsere Zeit im Auge behalten.

Allein schon die Radikalität, mit der Martin Luther und seine Mitstreiter ihre Gegenwart auf den Prüfstand und Traditionen und Gewohnheiten infrage stellten, kann uns beeindrucken und verlocken, auch heutzutage grundlegend zu fragen und nach tiefer greifenden Lösungen zu suchen. Bei der Relektüre reformatorischer Schriften fällt neben dem fremden, manchmal brachialen Stil der damaligen Zeit unmittelbar auf, wie sehr wir uns bereits an funktionalistische Engführungen und an geradezu leisetreterische Abschwächungen und Verkleinerungen des Streits um die Bildung gewöhnt haben.

Luther hat z. B. anschaulich angeschrieben gegen das, was wir heute die "Ökonomisierung" aller Lebensbereiche nennen, und hat dagegen auf das Gewicht der Bildung für eine menschliche und friedliche Gesellschaft hingewiesen. Er warnte: "Nun besteht das Gedeihen ei-

ner Stadt nicht allein darin, dass man große Schätze sammelt, feste Mauern, schöne Häuser, viele Kanonen und Harnische herstellt ... Vielmehr das ist einer Stadt Bestes und ihr allerprächtigstes Gedeihen, ihr Wohl und ihre Kraft, dass sie viele gute, vernünftige, ehrbare, wohlerzogene Bürger hat."

An anderer Stelle wehrt er sich gegen die Kurzsichtigkeit, möglichst viele junge Menschen zu Kaufleuten zu machen: "Denn der Kaufmann wird mir nicht lange Kaufmann sein, wenn die Predigt und das Recht verfallen … da verschwindet das Recht samt dem Frieden, und es bleibt lauter Raub, Mord, Frevel und Gewalt, ja lauter wilde Tiere."

Die Reformation war zuallererst eine (Kirchen-)Reformbewegung:

Wegen der untrennbaren Einheit von Kirche, Gesellschaft und Staat im späten Mittelalter sind von Anfang an theologische, kirchliche und politische Impulse miteinander im Spiel. Der Bildungsbereich ist involviert.

Zu Anfang der reformatorischen Bewegung führt die Auflösung vieler Klöster zusammen mit der Kritik an der autoritätsverhafteten, von vielen Missständen gezeichneten



Schulkultur zu einer noch schwereren Krise, heute sprechen manche von der "Bildungskatastrophe der Reformation" (Henning Schluß). Doch die Reformatoren sind grundlegend an einer Verbesserung des Schulsystems brennend interessiert und nehmen Einsichten der humanistischen Bewegung auf. An vielen Stellen im Reich kommt es zu pragmatischen Einrichtungen von Schulen, aber auch zu konzeptionellen Lösungen. In Nürnberg wird nach den Ideen von Philipp Melanchthon, den man später den "Lehrer Deutschlands" nennen wird, das erste Gymnasium eingerichtet. Am Oberrhein strahlt das Werk des Johannes Sturm von Straßburg aus, der das Begonnene didaktisch-methodisch weiterentwickelt und einführt, was wir heute "Orientierung am Schüler" nennen. Luther selbst verfasst seine sogenannten "Schulschriften", aus denen bereits zitiert wurde, und macht Adel und Funktionsträgern in Kommunen und Ländern ihre Verantwortung für das Schulsystem eindrücklich, bezieht in den Anspruch auf Schulpflicht für alle ausdrücklich auch die Mädchen ein.

Hinter dem Bildungswillen der Reformatoren steht eine doppelte Begründung:

Wenn die reformatorische Entdeckung von Gottes Evangelium, der Frohen Botschaft, unter die Menschen kommen soll, dann müssen sie lesen können. Sie sollen sich von den autoritären Vorgaben von Papst und kirchlichen Autoritäten selbst befreien können. Jeder darf für sich erkennen, dass es Gott letztlich gut mit ihm meint und ihn nicht im Gehorsam knechten will. Das gelingt erst, wenn jeder und jede Einzelne die Bibel persönlich kennen- und vor allem verstehen lernt. Daher ist Glaube mit Bildung unzertrennlich verbunden. Auch die enormen Anstrengungen und genialen Ideen Luthers bei der Verdeutschung der Bibel und des Gottesdienstes sind als Bildungsbeitrag in dieser Perspektive zu verstehen und haben ganz "nebenbei" sprachlich und kulturell Grundlegendes geleistet.

Die Reformatoren gaben aber gleichwertig auch eine innerweltliche Bildungsbegründung an. Damit Menschen in der Lage sind, durch Berufsarbeit den Frieden und das Wohl der Gemeinschaft zu erhalten, müssen sie beschult werden: "Die Welt bedarf guter und fähiger Männer und Frauen, damit die Männer Land und Leute recht regieren und die Frauen Haus, Kinder und Gesinde recht erziehen und bewahren können. Es ist also darum zu tun, dass man kleine Knaben und Mädchen dazu recht erziehen und bewahren könne." Dies zu tun ist eine Angelegenheit der Vernunft. Daher sind Unterricht und Schule auf Sachverstand und Klugheit aufzubauen – hier zeichnet sich eine selbstständige, von kirchlicher Bevormundung befreite Pädagogik ab, auch wenn für die Rollenzuweisung an Männer und Frauen die neu erkannte Gleichwertigkeit noch nicht ausgewertet ist.

In den vergangenen Jahrzehnten bewerteten viele eine religiöse Bildung als ein freiwilliges Plus, das der privaten Vorliebe überlassen bleibt. Bildung wurde zuallererst im Blick auf die Sicherung des eigenen Platzes auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft gesehen.

Die Reformation mahnt uns zu einer ganzheitlichen Sicht des Menschen:

"Denn wir möchten doch gerne unseren lieben Kindern nicht allein den Bauch, sondern auch die Seele versorgen." Das klingt nach einer fernen Zeit, aber auch wir spüren: Eine funktionalistische Engführung von Bildung in Richtung Ausbildung greift zu kurz und bleibt Kindern und Jugendlichen eine umfassende Lebensorientierung schuldig, ja gefährdet letztlich ihre Freiheit. Denn um mit den nahezu unbegrenzten Möglichkeiten an (Er-)Lebensangeboten konstruktiv umzugehen und darin nicht nur als Konsument zu agieren, sondern das eigene Glück und das für sich selbst Gute zu finden, braucht es Persönlichkeitsreife und die Freiheit, eine eigene Wahl zu treffen. Bildung sollte also alle Lebensbereiche einbeziehen und den musischen und sozialen Bereich genauso ernst nehmen wie die sogenannten "harten Schulfächer".

Der Reformator sprach davon, dass "die Kinder mit Vergnügen und Spiel lernen können", und sagte in Erinnerung an seine eigene Schulzeit mit stupidem Vokabellernen und harten körperlichen Strafen jeder schwarzen Pädagogik ab. Wir sollten heute Unterricht so vielfältig und kreativ wie möglich aufstellen und damit die dunklen Seiten der Leistungs- und Konkurrenzgesellschaft möglichst vor den Schultüren halten.



Brief eines Schülers von heute an Martin Luther

Hallo, Martin, du alte Schweinebacke,

was geht ab, Alter? Da ich schon seit längerer Zeit – immerhin schon 500 Jahre – nichts mehr von dir gehört habe, denke ich: Läuft bei dir. Ich hoffe, du hast nichts gegen meine Anrede, aber du bist ja bekannt für eher deftige Formulierungen (hast du dich doch selbst als "armen stinckenden madensack" bezeichnet).

Klingt cool. Bist wohl voll das Opfer, oder sollte ich dich besser bei deinem Nickname nennen: Junker Jörg?

Besonders gut gefällt mir an dir, dass du es mit der Rechtschreibung auch nicht so genau genommen hast und in Wittenberg den Namen dieser Wirkungsstätte in 14 (!!!) verschiedenen Varianten geschrieben hast:

Wittenbergk, Wittenburgk, Wittenberg, Wittemberg, Wittembergk, Vuittenberg, Viuttemberg, Vuittenbergk, Vuittembergk, Wittemperg, wittenberg, Wyttemberg, Vvittenberg und wittemberg.



pekt! Du warst ja bekannt dafür, ein und dasselbe Wort mit verschiedenen Buchstaben zu füllen. Vermutlich hattest du auch eine ausgeprägte Lese-Rechtschreib-Schwäche. Aber ich kann dir versichern, es hat sich nicht viel verändert. Außer dass es heute ganz gute Tabletten dagegen gibt. Sie helfen nicht wirklich; wenn du sie regelmäßig nimmst, ist dir die Rechtschreibung aber ziemlich egal.

Luther, Heft raus - Klassenarbeit!

Hahaha – jetzt hast du dich aber erschrocken, was? Du mit deiner katastrophalen Rechtschreibung. Nee, ich wollte dir nur 'n bisschen Angst einjagen. Ich weiß doch, dass dir das Schreiben immer Spaß gemacht hat und du immer gerne neue Wörter

Wer jemals deine Bibelübersetzung im Original gelesen hat, bekommt das Gefühl, das hast du entweder mit 'ner Google-Übersetzungshilfe gemacht, oder du warst voll wie 'ne Haubitze. Gut, dass du danach noch ein paar andere Fassungen geschrieben hast, bis das fertig war, was wir heute Luther-Bibel nennen. Dann hast du langsam angefangen, so zu schreiben, dass Leute

Eins nervt mich: Deinetwegen müssen wir Nomen immer noch großschreiben. Diese strenge Großschreibung wurde in allen europäischen Sprachen abgeschafft – nur im Deutschen nicht. Shame you what, Martin.

Dein Spruch, den Leuten aufs Maul zu schauen, ist echt chillig. Sprache war immer wichtig für dich. Aber du hast auch gesagt:

Es ist die größte Torheit, mit vielen Wörtern nichts zu sagen.

Von solchen Dumpfbacken haben wir hier genug, das kannst du mir glauben. Auch brauchtest du heute deine 95 Thesen nicht mehr an die Kirchentür zu nageln. Einmal kurz bei Facebook veröffentlicht und du hättest in kürzester Zeit Millionen Follower.

Obwohl, alter Knabe, so ganz ohne Fehler warst du auch nicht, du alte Spaßbremse. Aber dazu ein anderes Mal. Was mich an Ich würde dich natürlich auch liken. dir beeindruckt, ist dein Knatsch mit den Kirchenchefs in Rom – Devise: nur keinen Streit vermeiden. Du warst ganz schön mutig, echt ... hast dich mit dem Papst angelegt und dein Leben riskiert ... haben dich nicht kleingekriegt. Du wusstest, was dir

Ach, das Beste noch: Dieses Jahr haben wir am 31. Oktober einen richtigen Feiertag – und das bedeutet: schulfrei – voll der Chilltag – und das nur deinetwegen! 500 Jahre Reformation.

Martin – we love U!

PS: Was hast du eigentlich die ganze Zeit auf der Wartburg gemacht? Warst du da im Knast, oder was ...?







Einen Vorzug hatten die Reformatoren: Indem sie von der Erkenntnis des Evangeliums herkamen und jeden einzelnen als von Gott gewollten und geliebten Menschen ansahen, ergab sich auch für die Schule ein Vertrauensvorsprung für die Kinder. Heutzutage ist aus pädagogischen Gründen eine positive Grundhaltung zu Schülerinnen und Schülern einzufordern. Die Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Erzieher in Deutschland (AEED) prägte den treffenden Slogan: "Schulqualität hat einen Namen – Menschlichkeit!" Ohne die direkte zwischenmenschliche Aufnahme dieser Grundhaltung werden auch elaborierte Bildungskonzepte in der Praxis wenig bewirken.

Was noch bleibt an kritischer Anfrage aus der Reformation an uns heute, ist der zentrale Wert der Urteilskraft des Einzelnen, auf den hin die ganze Bildung auszurichten sei.

Die Reformatoren wollten nicht aus Traditionsgründen an der religiösen Bildung festhalten, im Gegenteil: "Denn es ist sehr zu schelten, wenn die Gewissen vor Gott mit Menschensatzungen und langer Gewohnheit regiert werden ... Bischof, Papst, Gelehrte und jedermann hat die Vollmacht zu lehren, aber die Schafe sollen urteilen." Die Autorität des geistlichen Standes und des Papstes wird "demokratisiert" und auf das "Priestertum aller Getauften" übertragen. Dazu muss aber jeder durch Bildung in den Stand der Urteilsfähigkeit versetzt werden.

Hier ergeben sich in unserer pluralistisch aufgestellten Gesellschaft mit einer Vielfalt an Grundorientierungen und einer ganzen Medienindustrie, die um Aufmerksamkeit und Zustimmung buhlt, Herausforderungen, die vor 500 Jahren noch kaum im Blick sein konnten. Die Anforderungen an den Einzelnen, seinen eigenen Weg zu finden und bei sich zu bleiben, ohne andere dabei abzuwerten, sind enorm gewachsen. Es braucht umfassende Bildungsangebote, um die Menschen stark zu machen, damit sie in der modernen Gesellschaft bestehen können und dabei gelassen und glücksfähig bleiben.

Auf einem speziellen Feld, das viele bereits hinter sich wähnten, ergibt sich jüngst eine neue ernste Aufgabe: Durch Globalisierung und die inzwischen multikulturell und multireligiös geprägte Gesellschaft, nicht zuletzt durch Terroranschläge – bewusst im Namen eines Gottes begangen –, stellt sich die Aufgabe *religiöser* Urteilskraft wieder verschärft. Bildung muss auch den religiösen Bereich umfassen, um gegen Verführung fundamentalistischer oder auch islamophober Agitatoren präventiv tätig zu sein, aber auch um im Blick auf die letzten und allerletzten Fragen die eigene Entscheidungsfreiheit nutzen und gute Urteile treffen zu können. Für eine friedliche und gerechte Gesellschaft ist eine ganzheitlich angelegte, auch den religiösen Bereich umfassende Bildung durch die öffentlichen Schulen unabdingbar.

Thomas Niederberger

Kirchenrat

Evangelische Kirche der Pfalz, Speyer

Thomas.Niederberger@landeskirchenrat.evkirchepfalz.de

Kleiner Leitfaden für Personalratsmitglieder

"Aller Anfang ist (nicht) schwer!" (Teil 4)



Nachdem die Personalratswahlen ihren Abschluss gefunden haben, gibt es – vor allem für neu gewählte Personalräte – viele Fragen, was so alles auf sie zukommt und wie die künftige Personalratsarbeit funktioniert. Im Folgenden sollen nun in loser Reihenfolge wichtige Begriffe aus dem Landespersonalvertretungsgesetz (LPersVG), das ja die gesetzliche Grundlage bildet, erläutert werden. Die Redaktion würde sich freuen, wenn dies auf Interesse stößt; noch offene Fragen werden gerne nach Möglichkeit beantwortet.

§ 47–51 (LPersVG) Personalversammlung (PV): Sie soll ein Forum bieten, wo ÖPR, Kollegium und Schulleitung miteinander diskutieren und sich besprechen können. Beschlüsse können zwar gefasst werden, rechtliche Möglichkeiten zur Durchsetzung bestehen aber nicht. Für die Meinungsbildung des ÖPR sind solche Versammlungen zur Eigenjustierung sehr wichtig, um nicht die Bodenhaftung zu verlieren. Erwähnt werden sollte, dass der ÖPR nicht an ein evtl. gefasstes Votum einer PV gebunden ist.

Teilnehmer/-innen: Die PV besteht aus den Beschäftigten einer Schule sowie ihrer u. U. zugeordneten Schulen. Die Beschäftigten können teilnehmen, es gibt aber keine Teilnahmepflicht. Die Teilnahme hat übrigens keine Minderung der Dienstbezüge oder des Arbeitsentgelts zur Folge.

Auch Beauftragte der in der Schule vertretenen Gewerkschaften haben ein Teilnahmerecht mit beratender Stimme, ebenso Beauftragte der Schwerbehindertenvertretung sowie Beauftragte von HPR und BPR. Deshalb hat der ÖPR den oben Genannten nach § 51 (2) Satz 3 die Einberufung einer Personalversammlung rechtzeitig unter Übersendung der Tagesordnung und Angabe von Versammlungsort und -zeit mitzuteilen. Die Gewerkschaften bestimmen selbst, wer an der PV teilnimmt.

Die Schulleitung ist unter Mitteilung der Tagesordnung rechtzeitig einzuladen. Sie ist nicht zur Teilnahme verpflichtet; sie muss zumindest anwesend sein, um den Lagebericht nach § 48 (2) zu erstatten. Dieser Lagebericht muss vorher mit dem ÖPR erörtert werden. Die Schulleitung besitzt Rederecht, aber kein Abstimmungsrecht.

Einladung/Zeitpunkt: Zu beachten ist, dass nur der ÖPR nach entsprechender Beschlussfassung eine PV einberufen kann. Auf Wunsch der Schulleitung oder eines Viertels der Beschäftigten ist aber der Personalrat nach § 48 (3) verpflichtet, innerhalb von 20 Werktagen eine Personalversammlung einzuberufen und den beantragten Beratungsgegenstand auf die Tagesordnung zu setzen. Auch die in der Schule vertretenen Gewerkschaften können nach § 48 (4) einen Antrag auf Einberufung einer Perso-

nalversammlung innerhalb von 20 Werktagen stellen. Dies geht aber nur, wenn im vorhergegangenen Kalenderjahr keine Personalversammlung stattgefunden hat bzw. keine für das kommende Vierteljahr geplant ist.

Personalversammlungen finden in der Arbeitszeit statt. Für Schulen bedeutet dies nicht zwingend einen Zeitpunkt während der Unterrichtszeit. Grundsätzlich sollte aber die Personalversammlung in einer Zeit stattfinden, der einen möglichst geringen Unterrichtsausfall hervorruft. Der ÖPR entscheidet letztlich, sollte aber nicht vergessen, die Schulleitung rechtzeitig zu informieren. Diese braucht die Personalversammlung weder zu genehmigen, noch kann sie diese verbieten. Der ÖPR sollte aber bedenken, keine Fakten zu schaffen, die die Schulleitung nicht mehr in die Lage versetzen, ihrerseits Vorkehrungen zu treffen. § 49 (1) spricht von zwingenden dienstlichen Verhältnissen, die u. U. eine andere Regelung erfordern. Mindestens einmal in jedem Kalenderjahr findet nach § 48 (2) eine PV statt. Weitere können einberufen werden, wenn ein besonderer Grund dafür vorliegt. Sie gelten dann als außerordentliche PV.

Ablauf: Die PV wird von dem/der Vorsitzenden nach § 47 (1) geleitet. Durch ihn/sie wird eine Tagesordnung erstellt, die aber von den Teilnehmer(inne)n ergänzt werden kann. Da es sich um keine öffentliche Veranstaltung handelt, haben andere Personen als die oben genannten keinen Zutritt, zudem besitzt der ÖPR während der PV das Hausrecht. Politische Äußerungen sind nicht statthaft, ebenso nicht die Mitteilung von Angelegenheiten, die im Rahmen der Personalratsarbeit der Verschwiegenheit unterliegen.

Der Personalrat erstattet nach § 48 (1) einen Bericht über seine Tätigkeit. Dies gilt auch für die Schulleitung, die über die Aufgabenentwicklung der Schule, über die Personalentwicklung unter besonderer Berücksichtigung der Maßnahmen, die der Gleichstellung von Frau und Mann dienen, über die Situation der schwerbehinderten Beschäftigten sowie über die Arbeitsweise der Schule unter besonderer Berücksichtigung der technologischen Entwicklung Bericht zu erstatten hat", wie es im § 48 (2) heißt. Themen für eine PV können alle Angelegenheiten sein, die eine Schule betreffen, wie z. B. Tarif-, Besoldungs- oder Sozialangelegenheiten, Fragen der Gleichstellung. Die PV kann nach § 50 (1) dem ÖPR Anträge unterbreiten und zu seinen Beschlüssen Stellung nehmen.

Wichtig nach § 50 (2) und (3) ist, dass niemand für gemachte Äußerungen in der PV benachteiligt oder disziplinarischen Maßnahmen unterworfen werden darf, es sei denn, dass gröblich gegen dienstliche Pflichten verstoßen worden ist. Das Verbot parteipolitischer Betätigung ist zu beachten.

术 Zusammengestellt von Johannes Müller j.mueller@vbe-rp.de



Anhörung im Landtag Rheinland-Pfalz:

Kleine Schulen – großes Problem?

Der Landesvorsitzende des VBE Rheinland-Pfalz, Gerhard Bold, nahm am 12. September 2017 an einem Anhörverfahren im Ausschuss für Bildung des Landtags Rheinland-Pfalz teil. Als geladener Experte und Vertreter des VBE gab er eine Stellungnahme zum Gesetzentwurf ab. Diese Gesetzesinitiative der CDU-Landtagsfraktion beabsichtigt, die Parameter der Größe von Schulen und damit auch die gesetzlich geforderte Mindestzügigkeit von Grundschulen und Realschulen plus zu verändern. Statt bisher einer Klasse je Klassenstufe soll die Mindestgröße von Grundschulen auf mindestens zwei Klassen reduziert werden können.

CDU schlägt Schulgesetzänderung vor

Von dieser Initiative wären eine Vielzahl kleiner Grundschulen in den ländlichen Regionen von Rheinland-Pfalz betroffen, die unter Umständen wegen ihrer zu geringen Schüleranzahl geschlossen werden müssten – der VBE steht dem Gesetzentwurf der CDU daher offen gegenüber, jedoch geht er noch nicht weit genug.

Der VBE fordert eine Überarbeitung des Entwurfs und die paritätische Mitbestimmung für die Kommunen: Eine Entscheidung über die Schließung einer Grundschule ohne die Mitbestimmung des Schulträgers – und damit auch ein Entscheiden über die Köpfe der Betroffenen hinweg – ist untragbar. Gerhard Bold betonte den hohen Wert der Grundschulen für die soziale und kulturelle Infrastruktur des Flächenlands Rheinland-Pfalz und seiner ländlichen Regionen. Die Forderung ist klar: Die Bildungsversorgung muss durch Chancengleichheit gewahrt werden und darf Haushaltskürzungen nicht zum Opfer fallen!

Gegen die Schließung kleiner Schulen in dörflichen Regionen sprach sich auch Marcus Kirchhoff von der Initiative "Rettet unsere Zwergschulen – Grundschulen müssen bleiben" aus. Als Ortsbürgermeister von Mörsdorf sieht er die seit über 100 Jahren bestehende Grundschule in seiner Gemeinde auch als "Wahrer ländlicher Kultur" und plädiert dafür, die Zwergschulen nicht allein aus monetären Gründen zu schließen. Auch er sprach sich für die Entscheidung innerhalb der Gemeinde aus.

VBE spricht sich für paritätische Mitbestimmung der Schulträger aus

Wolf Krämer-Mandeau aus der Projektgruppe biregio – Bildung und Region stützte seine Stellungnahme auf die jüngsten Ergebnisse der Studie zu Schülerzahlen der Bertelsmann-Stiftung und warnte die Landesregierung vor kurzfristigen Entscheidungen; denn was jetzt beschlossen werde, müsse auch in 10 Jahren noch gültig sein. Die Erkenntnisse aus der Bertelsmann-Studie zur demografischen Entwicklung ließen erahnen, dass nur ein geringer

Anstieg von Zuzügen in den Landkreisen, dafür aber ein umso höherer in den kreisfreien Städten zu verzeichnen ist. Krämer-Mandeau sprach sich für einen Gesetzesentwurf aus, der auch die Perspektive kleinerer Landkreise einnimmt, und sieht in der Diskussion ein grundlegendes Problem, das gelöst werden muss. Rheinland-Pfalz dürfe nicht weiter das Land der Ausnahmeregelungen sein.



Der Sprecher des Landeselternbeirats Dr. Thorsten Ralle schloss sich seinen Vorrednern an, betonte aber, dass Bildungsgerechtigkeit nicht nur im Rahmen von kleinen Grundschulen, sondern für alle Schulformen diskutiert werden muss. Die Schließung von Grundschulen muss Anknüpfungspunkt für einen weiterführenden Diskurs insbesondere über die zu investierenden Mittel für Bildung sein. Er appelliert hierbei an die Landesregierung, den Haushalt nicht unnötig für die rein strukturelle Überprüfung von Grundschulen zu belasten.

Dass eine Schließung von kleinen Grundschulen nicht per se zu verteufeln ist, machte Klaus Penzer, Bürgermeister der Verbandsgemeinde Rhein-Selz, deutlich. Hier verfügen nur 8 der 20 Gemeinden über eine Grundschule. Die Schließung einer maroden, sanierungsbedürftigen Grundschule mündete andernorts in der Nutzung der alten Hauptschule. Darüber wurde vor Ort auf kommunaler Ebene entschieden – wie es auch der Forderung des VBE-Landesvorsitzenden Gerhard Bold entspricht. In der Verbandsgemeinde Rhein-Selz konnte also eine positive Entwicklung beobachtet werden.

Eine weitere Stellungnahme kam von Walter Gremm, der aus dem Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst geladen war, um die Situation in Bayern zu schildern. Dort sind Schulauflösungen nur mit der Zustimmung der Gemeinde und der Eltern möglich, da die Zuständigkeiten klar hierarchisch verteilt sind und Kommunen wie Gemeinden u. a. über die Klassenzusammensetzungen bestimmen. In den ländlichen Regionen wie auch in Städten hat sich das Prinzip der Kombiklassen an Grundschulen bewährt.

Zahlreiche Nachfragen der Fraktionen sowie eine rege Diskussion zwischen und nach den Redebeiträgen der Experten ließen die Entscheidung über den Gesetzesentwurf weiter offen – die nächste Sitzung wurde vom Ausschussvorsitzenden Guido Ernst für Ende Oktober 2017 anberaumt.

🕇 Elisa Engert / RED

Ehrenamt in Deutschland



eder Dritte in Deutschland engagiert sich ehrenamtlich. Ehrenamtliches Engagement ist jedoch mindestens so schwer zu definieren wie Arbeit, die Ergebnisse von Datenerhebungen zum Ehrenamt hängen daher von der jeweiligen Definition ab und die Angaben über die Anzahl der in Deutschland ehrenamtlich tätigen Menschen sind je nach Quelle unterschiedlich. Das Bundesfinanzministerium gibt für das Jahr 2004 an, dass 70 Prozent aller Menschen über 14 Jahre ehrenamtlich tätig waren.

Förderung des Ehrenamts

Der Staat fördert ehrenamtliches Engagement in unterschiedlicher Weise. Ein Beispiel ist das Berliner Jugendhilfe-Ausführungsgesetz: Es sieht vor, dass öffentlich Bedienstete wöchentlich einige Stunden für Jugendarbeit freizustellen sind; werden diese Stunden gebündelt, kann der Personenkreis z. B. auch Sommerferienlager im Sonderurlaubsrahmen betreuen.

Steuerliche Förderung

Ehrenamtlich Tätige können Aufwandsentschädigungen erhalten. Diese sind im Rahmen bestimmter Grenzen steuerfrei, Beispiel: Übungsleiterpauschale.

Sozialversicherung

Mit einer Grundsatzentscheidung hat das Bundessozialgericht festgestellt, dass Ehrenämter in der gesetzlichen Sozialversicherung grundsätzlich beitragsfrei sind, auch wenn hierfür eine angemessene pauschale Aufwandsentschädigung gewährt wird.

Unfall- und Haftpflichtversicherung

Vielfach versichern Vereine, große Wohlfahrtsorganisationen und Institutionen die ehrenamtlich Tätigen gegen Unfall- und Haftpflichtschäden. Die Bundesländer Hessen, Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern, Berlin und Brandenburg bieten darüber hinaus einen Ver-

sicherungsschutz für die, die bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit sonst keinen hätten.

Für die Versicherung von ehrenamtlich Tätigen gilt, dass durch Vereins- bzw. Betriebshaftpflichtversicherungen die Schäden ersatzfähig sind, die auf fahrlässigem Fehlverhalten eines Organs (Hauptamtliche, Freiwillige) beruhen oder durch einen Dritten entstanden sind. Nicht versichert sind die durch vorsätzliches Handeln entstandenen Schäden.

Eine sehr große Bedeutung für bürgerschaftliches Engagement kommt der gesetzlichen Unfallversicherung zu, die 1996 als Siebtes Sozialgesetzbuch (SGB VII) eingeordnet und im Januar 2005 novelliert wurde (§ 2 Abs. 1 Nrn. 9, 10 SGB VII).

Der Gesetzgeber hat darüber hinaus diejenigen Ehrenamtlichen gesetzlich pflichtversichert, die für bestimmte öffentlich-rechtliche Institutionen oder im Interesse der Allgemeinheit tätig werden. Nur diese stehen unter diesem besonderen Versicherungsschutz, andere Engagierte genießen diesen Unfallschutz nicht. Zu diesen Gruppen gehören:

- ehrenamtlich Tätige in Rettungsunternehmen,
- ehrenamtlich T\u00e4tige in \u00f6ffentlichen Einrichtungen, deren Verb\u00e4nden und Arbeitsgemeinschaften sowie in \u00f6ffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften und im Bildungswesen,
- Ehrenamtliche in der Wohlfahrtspflege,
- Ehrenamtliche in landwirtschaftsfördernden Einrichtungen,
- Ehrenamtliche, die wie Beschäftigte tätig sind (z. B. ein Vereinsmitglied, das beim Neubau eines Vereinshauses freiwillig tätig ist),
- Personen, die in Vereinen oder Verbänden im Auftrag oder mit Zustimmung von Kommunen freiwillig tätig werden. Im Auftrag werden die Engagierten tätig, wenn es sich um ein eigenes Projekt der Gemeinde handelt, z. B. Schulvereine übernehmen die Renovierung von Klassenzimmern oder Anwohner bauen einen Kinderspielplatz.
- Gewählte Ehrenamtsträger in gemeinnützigen Organisationen: Gemeinnützige Vereine können für ihre gewählten Vorstände, Kassenwarte o. Ä. auf freiwilliger Basis eine Unfallversicherung abschließen.
- Freiwillig Engagierte, die sich in Gremien von Arbeitgebern und Arbeitnehmern ehrenamtlich engagieren.

Quelle: RED/Wikipedia / weitere Informationen: https://www.rlp.de/de/landesregierung/ staatskanzlei/ehrenamtliches-engagement/







www.recht-fuer-lehrer.de

Umgang mit Diabetes in der Grundschulklasse

Frage:

Zum neuen Schuljahr habe ich als Klassenlehrerin in der 3. Klasse ein neues Kind übernommen, welches an Diabetes leidet. Das Kind muss regelmäßig selbst seinen Blutzuckerwert messen und im Rahmen eines Elterngesprächs wurde mir mitgeteilt, dass notfalls eine Medikation erfolgen müsse. Ich selbst habe große Angst vor Spritzen und traue mir nicht zu, diese zu verabreichen. Daher habe ich meine Schulleitung um ein Gespräch gebeten, um zu klären, wie wir mit dem Kind umgehen. Bin ich verpflichtet das Kind medizinisch zu versorgen, wenn ich hierzu nicht ausgebildet bin? Wie ist die Rechtslage, wenn ich etwas falsch mache?

Antwort:

Der Umgang mit erkrankten Kindern nimmt mittlerweile im Schulalltag eine immer größere Bedeutung ein. Grundsätzlich obliegt die Verabreichung von Medikamenten nicht den Lehrkräften, etwas anderes kann für ausgebildete Fachkräfte (vorwiegend an Förderschulen im Einsatz) gelten. Bei chronisch erkrankten Kindern ist die Zusammenarbeit von Elternhaus und Schule besonders wichtig, damit dem Kind keine Nachteile im Schulalltag drohen. Die am 31. Januar 2014 bekanntgemachten "Handlungsempfehlungen und Rahmenbedingungen im schulischen Alltag" geben allgemeine Empfehlungen, die jedoch

stets im Einzelfall zwischen den Beteiligten zu überprüfen sind. Für Schülerinnen und Schüler, die Unterstützung bei der Medikation und bei anderen Hilfsmaßnahmen benötigen, sind gesonderte und schriftliche Vereinbarungen zur Teilübertragung der Personensorge (Muster zum Download unter www. gesundheitsfoerderung.bildung-rp.de) zwischen einzelnen Lehrkräften und dem Elternhaus erforderlich, basierend auf einer schriftlichen ärztlichen Verordnung. Gleiches gilt für den sog. Notfallplan, der schriftlich fixiert, was in besonderen Fällen durch die Schule zu veranlassen ist. Sofern Sie als Lehrkraft sich außer Stande fühlen, bestimmte Aufgaben zu übernehmen, sprechen Sie Ihre Bedenken gegenüber der Schulleitung an und bitten Sie diese, Sie im Gespräch mit den Eltern zu unterstützen. Oftmals können im Gespräch mit den Eltern Ängste ausgeräumt und Wege gefunden werden, um einen reibungslosen Schulalltag zu gewährleisten.

Rückforderung von Bezügen wegen unberechtigtem Erhalt von Familienzuschlag

Frage:

Ich habe eine Aufforderung erhalten, Bezüge für die Jahre 2014 und 2015 zurückzuzahlen, weil mir zu dieser Zeit ein kinderbezogener Familienzuschlag nicht zugestanden hätte. Dies ist korrekt, allerdings war ich mir über die Voraussetzung zum Bezug nicht im Klaren und empfinde es deshalb als unfair, nun den ganzen Betrag zurückzahlen zu müssen. Ich



... das VBE-Rechtsberatungsangebot:

direkt, kompetent, umfassend!

Der VBE Rheinland-Pfalz bietet seinen Mitgliedern ein umfassendes Berufs- und Rechtsberatungsangebot.

Schwerpunkte sind u. a.:

- Verwaltungs- und Dienstrecht
- Beamten- und Tarifrecht
- Schul- und Personalvertretungsrecht
- Beihilferecht/Altersteilzeit/ Pensionsberechnung

Telefonberatungszeiten unseres Justiziars Dominik Hoffmann:

Montag, 14:30–16:30 Uhr Mittwoch, 11:00–12:30 Uhr Donnerstag, 14:30–16:30 Uhr

Telefon: 0 61 31 61 64 22

RECHTSFRAGE DES MONATS

Aufwendungsersatz für Schulbücher durch Dienstherrn?

Frage:

An unserem Gymnasium wurde in der Mittelstufe durch die Fachkonferenz ein neues Lehrbuch angeschafft. Nachdem ich bereits im letzten Jahr zahlreiche neue Bücher anschaffen musste, stellt sich für mich die Frage, ob ich als verbeamtete Lehrkraft Anspruch auf Bereitstellung eines Exemplars habe?

Welche Antwort ist richtig:

- a) Die Anschaffung von Büchern ist Sache der Lehrkraft. Kosten hierfür können im Rahmen der Einkommensteuerveranlagung als Arbeitsmittel abgesetzt werden.
- b) Die Kosten für die Anschaffung eingesetzter Schulbücher ist Sache des Schulträgers. Wenn durch entsprechende Vereinbarung mit den Verlagen eine ausreichende Zahl an Schulbüchem für die Mitglieder des Kollegiums nicht sichergestellt wer-
- den kann, hat der Schulträger entsprechende Anschaffungskosten zu erstatten. Der Dienstherr kann hier in Vorleistung treten, wenn die Lehrkraft vor dem Erwerb die Zustimmung zum Kauf eingeholt hat.
- c) Der Dienstherr ist verpflichtet, die eingesetzten Schulbücher für alle Lehrkräfte bereitzustellen, wenn in kürzerer Zeit mehrere neue Schulbücher eingesetzt werden und die Anschaffung für die Lehrkraft unzumutbar ist.



www.recht-fuer-lehrer.de

habe damals nach der Trennung von meinem Mann ordnungsgemäß angegeben, dass die Kinder bei ihrem Vater geblieben sind, sodass der Dienstherr dies doch hätte sehen müssen. Wie ist die Rechtslage?

Antwort:

Die Frage der Rückerstattung von unberechtigt erhaltenen Bezügen wird von der Rechtsprechung sehr klar beantwortet: Grundsätzlich sind Beamtinnen und Beamte verpflichtet, Überzahlungen und ungerechtfertigte Bezügezahlungen herauszugeben. Dies gilt für eine falsch angewandte Stufe genauso wie für Zulagen und Zuschläge. Dabei gilt es zu beachten, dass Unwissenheit einen Beamten genausowenig vor der Rückzahlungspflicht schützt wie die Behauptung, das Geld bereits ausgegeben zu haben (sog. Wegfall der Bereicherung vgl. § 818 BGB 3 BGBG). Beamte sind verpflichtet, ihre offiziellen Verwaltungsvorgänge zu überprüfen, hierzu gehören auch die Bezügemitteilungen. Eine Verjährung gibt es nicht.

Zu berücksichtigen ist jedoch, dass in besonderen Härtefällen von einer Rückforderung abgesehen werden kann, wenn dies geboten ist. Ein solcher Härtefall liegt beispielsweise vor, wenn der Fehler, der zur Zahlung geführt hat, eindeutig dem Machtbereich des Dienstherrn zuzuordnen ist und die Lehrkraft nachweisen kann, den Dienstherrn ordnungsgemäß unterrichtet zu haben. In solchen Fällen ist es dem VBE Rheinland-Pfalz bereits häufig gelungen, zumindest auf Teilbeträge zu

reduzieren. Die Fürsorgepflicht des Dienstherrn verpflichtet diesen auch dazu, Ihnen im Rahmen Ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse eine Ratenzahlung zu ermöglichen. Um in Ihrem speziellen Fall zu prüfen, inwieweit die Rückzahlungsverpflichtung besteht, nehmen Sie bitte mit den Expertinnen und Experten des VBE Kontakt auf.

Dienstliche Beurteilung bei längerer Erkrankung wegen Dienstunfalls

Frage:

Im Rahmen der Bewerbung für eine Funktionsstelle wurde meine Schulleitung aufgefordert, eine dienstliche Beurteilung zu erstellen. Ich habe gehört, dass eine solche Beurteilung zwei Jahre gültig sein soll. Nun stellt sich für mich die Frage, ob eine neue Beurteilung überhaupt notwendig ist, da vor genau 26 Monaten eine dienstliche Beurteilung zum Anlass der Lebenszeitverbeamtung erstellt wurde. Da ich im vergangenen Schuljahr wegen eines Dienstunfalls knapp 7 Monate nicht im Schuleinsatz war, müsste die Dienstliche Beurteilung doch noch gelten. Meine Schulleitung sieht dies auch so. Was sollen wir tun?

Antwort:

Die Gültigkeit von dienstlichen Beurteilungen ist in der Verwaltungsvorschrift "Dienstliche Beurteilungen der staatlichen Lehrkräfte an Schulen und Studienseminaren" geregelt, die zuletzt am 09. Januar 2007 vom MBWJK überar-

beitet worden ist. Gemäß Ziffer 2.3 kann eine dienstliche Beurteilung verwendet werden, wenn sie nicht älter als 2 Jahre ist. Bei der Ermittlung des Alters kommt es jedoch nicht darauf an, ob in der Zwischenzeit "dienstfreie" Phasen bestanden haben, egal aus welchem Anlass. Sinn und Zweck der Befristung ist die Sicherstellung einer aktuellen Aussage über das dienstliche Verhalten der Lehrkräfte, sodass sich aus der Abwesenheit auch keine neuen Erkenntnisse gewinnen lassen.

Für den Fall, dass die Schulleitung die Ansicht teilt, die Aussagen der vergangenen dienstlichen Beurteilung seien nach wie vor korrekt, kann im Rahmen einer vereinfachten dienstlichen Beurteilung genau dies deutlich gemacht werden (Ziffer 2.4). Darin heißt es: "Trifft die letzte nach diesen Richtlinien abgegebene Beurteilung noch zu, erfüllt sie inhaltlich den Zweck der neu abzugebenden Beurteilung und hat die oder der Beurteilende nicht gewechselt, so genügt eine Bestätigung, dass sich seit der letzten Beurteilung keine Änderung ergeben hat".

Hierbei ist jedoch zu beachten, dass die vorhandene Beurteilung eine Anlassbeurteilung zur Lebenszeitverbeamtung darstellt und im Rahmen des Überprüfungsverfahrens eine neuerliche Anlassbeurteilung verlangt werden kann. Ich empfehle Ihnen, gemeinsam mit Ihrer Schulleitung Kontakt zur verfahrensführenden Schulaufsichtsperson bei der ADD aufzunehmen und zu klären, welche Vorgehensweise gewählt werden soll.

Richtige Antwort zur Rechtsfrage des Monats:

Richtig ist Antwort b).

Für verbeamtete Lehrkräfte ist der Dienstherr unter Fürsorgegesichtspunkten verpflichtet, die Kosten der eingesetzten Schulbücher zu übernehmen. Dies hat das OVG Rheinland-Pfalz mit Urteil vom 26. Februar 2008 (Az. 2 A 11288/07) entschieden.

Zur Begründung führte es aus, dass auch andere Beamte ihre Sachausstattung (Büromaterial und Ausrüstungsgegenstände) vom Dienstherrn zur Verfügung gestellt bekommen und daher die zur sachgerechten Durchführung des Unterrichts erforderlichen Lehr- und Unterrichtsmittel vom Dienstherrn zu übernehmen seien. Der Dienstherr habe jedoch gegenüber dem Schulträger wiederum einen Erstattungsanspruch, da die Beschaffung und laufende Unterhaltung der Lehr- und Unterrichtsmittel gemäß § 75 Abs. 2 Nr. 4 i. V. m § 74 Abs. 3 SchulG Sache des Schulträgers ist.

Aber Achtung: Das OVG hat auch klargestellt, dass ein Anspruch auf Kostenerstattung nur dann gegeben ist, wenn die betroffene Lehrkraft vor dem Kauf die Zustimmung durch den Dienstherrn eingeholt hat. Denn die eigenmächtige Anschaffung verstoße gegen das beamtenrechtliche Gebot der Rücksichtnahme auf den Dienstherrn, der seinerseits die Möglichkeit haben muss, im Rahmen seines Ermessens über die Wirtschaftlichkeit der Einzelbestellungen, möglicher Sammelbestellungen oder Verhandlungen mit den Verlagen selbst zu entscheiden. Ohne vorherige Zustimmung zum Erwerb scheidet daher ein Erstattungsanspruch komplett aus, und es verbleibt nur die steuerrechtliche Berücksichtigung in der Einkommensteuer.





Mittelklasse-Handys

Sie suchen ein neues Handy? Wenn Sie nicht 600 Euro oder mehr ausgeben wollen, ist das Angebot an Mittelklasse-Modellen groß. Die Kaufentscheidung sollte Ihren Anforderungen folgen. Fotografieren Sie viel mit dem Handy? Soll es wasserdicht sein? Ist eine lange Laufzeit mit einer Akkuladung wichtig? Schauen Sie Videos oder lesen viel, benötigen also ein großes, gutes Display? Je nach Schwerpunkt kommt ein anderes Modell infrage. Aber auch ehemalige Spitzenmodelle sind eine interessante Alternative zu aktuellen Mittelklasse-Modellen. So wird z. B. das Samsung S6 unter 400 Euro angeboten, das LG G4 mit austauschbarem Akku und großem 5,5-Zoll-Display gibt es sogar für nur ca. 250 Euro. Eine gute Übersicht finden Sie z. B. hier:

www.notebookcheck.com

Google-Suchvorschläge

Geben Sie einige Buchstaben oder ein Wort in Google ein, dann werden passende Suchvorschläge gemacht. Diese Vorschläge basieren entweder auf den am häufigsten getätigten Suchen, der Region, in der die Anfrage gestellt wird, der Jahreszeit oder es sind bezahlte Vorschläge, an denen Google verdient. So Schul

erscheinen z. B. bei der Eingabe von "Schul" Vervoll-schuferier.

Schulferien beziehen, sicher einer der häufigsten Suchbegriffe. Manchmal sind die Vorschläge aber

eher bizarr, z. B. bei der Eingabe "Ist die E". Nett sind auch Vorschläge wie "Kann Wasser anbrennen" oder "Können Steine glücklich sein". Wird im Unterricht die Suche im Internet thematisiert, sollten auch solche Vorschläge zur Sprache kommen.

Verschwörungstheorien

Kennen Sie den Aluhut? Er schützt je nach Überzeugung z. B. vor Elektrosmog, chemischen Verbindungen (u. a. "Chemtrails"), radioaktiver Strahlung oder auch vor Telepathie. Der Aluhut ist ein Symbol für Verschwörungstheoretiker, für Dummheit und Querulantentum. Mit dem "goldenen Aluhut" werden die Verschwörungstheoretiker ausgezeichnet, die sich besonders

hervorgetan haben. 2016 waren dies z. B. das rechtspopulistische "Compact Magazin" und der Sender "Astro TV". Dabei sind Verschwörungstheorien alt, aus dem 12. Jhdt. ist z. B. die "Ritualmordlegende" überliefert, die besagt, dass Juden beim Pessachfest christliche Kinder opfern. Heute gibt es z. B. Anhänger der "flachen Erde", der Annahme, dass die Mondlandung nie stattfand, oder der Existenz eines Mannes, dessen Körper im Dunkeln leuchtet.

http://dergoldenealuhut.de

Kabellose Maus

Mäuse ohne Kabel gibt es schon lange. Die neuen Logitech-Mäuse G703 und G903 Lightspeed sind kabellos, müssen aber nie an eine Ladestation angeschlossen werden. Möglich wird es durch induktives Laden, das mitgelieferte Mauspad versorgt die Mäuse mit Strom. Leider entspricht der Ladevorgang nicht dem Qi-Standard, das Smartphone kann also nicht über das Mauspad aufgeladen werden. Durch die "Lightspeed"-Technologie sollen die Mäuse schneller und präziser sein als alle vorherigen Modelle. Die Preise sind noch hoch, inklusive Pad unverbindlich ab ca. 250,- Euro, werden sicher aber bald sinken.

www.logitech.de

Handys in der Schule

Haben Sie einem Schüler schon einmal ein Handy abgenommen? Durchsuchen dürfen Sie das Handy in keinem Fall, zurückgegeben werden sollte es in der Regel nach dem Unterricht. Gibt es eine Schulordnung, die die Rückgabe an die Eltern vorsieht, ist es sinnvoll, diese Regelung von den Eltern schriftlich absegnen zu lassen. In Berlin sind Eltern gegen eine Schule vor Gericht gezogen, da die Rückgabe am Freitag nicht mehr möglich war. Nur weil der Schüler die Schule zwischenzeitlich verlassen hatte, wurde die Klage abgewiesen. Um solche Situationen zu vermeiden, ist die schriftliche Akzeptanz der Schulordnung durch die Erziehungsberechtigten wichtig!

DigitalPakt

Von 2018 bis 2022 wollen Bund und Länder im "DigitalPakt" insgesamt 5 Mrd. Euro investieren. Dafür sollen

z. B. digitale Infrastrukturen in den Schulen ausgebaut bzw. geschaffen werden, Lehrkräfte ausgebildet werden oder Präsentationstechnik und Endgeräte angeschafft werden. In Deutschland gibt es etwa 40.000 Schulen, pro Schule stehen damit durchschnittlich 125.000 Euro zur Verfügung, ein Betrag, mit dem viel angefangen werden kann! Zu befürchten ist, dass ein großer Teil des Geldes nicht an den Schulen ankommt, sondern in Projekte fließt, die gut klingen, aber wenig bringen.

Firefox

Ab Version 49 kann Firefox lesen! Dazu muss die Webseite den Lesemodus unterstützen, dies ist inzwischen mehrheitlich der Fall. Wird dieser Modus unterstützt, sehen Sie am Ende der Adresszeile ein Buchsymbol. Klicken Sie es an, wird die Leseansicht geöffnet. Links finden Sie nun die Steuerelemente für die Sprachausgabe und die Ansicht.



Oreo

Die neue Version von Android, Version 8.o, wird "Oreo" heißen. Nach "Nougat" nun also ein Keks, traditionell wählt Google Namen aus der Welt der Süßigkeiten. Oreo wird schneller, akkuschonender und hat neue Funktionen wie z. B. "Autofill", bei der Log-in-Daten automatisch eingefügt werden. Außerdem ist echtes Multitasking möglich, einzelne laufende Anwendungen lassen sich verkleinern und auf dem Display beliebig positionieren. Ob Ihr Smartphone ein Update auf Oreo bekommt, können Sie z. B. hier überprüfen (Suchbegriff: Update-Fahrplan):

www.netzwelt.de

App-Tipp: BundesArztsuche

Sie sind unterwegs und suchen einen Zahnarzt? Mit dieser App der Kassenärztlichen Bundesvereinigung finden Sie schnell einen passenden Arzt in Ihrer Umgebung. Zwar noch ausbaufähig, aber bereits gut nutzbar und für Android und iOS kostenlos.

Internet

Sind Sie im ADAC? Konkurrenten sind z. B. "AvD" oder "ACE". Neu hinzugekommen ist "JimDrive", ein Start-up aus Stuttgart. Billiger, besser und moderner als der Marktfüh-

rer will JimDrive

VORSCHAU

In der nächsten Ausgabe lesen Sie u. a.:

Curved Display
Videotheken
USB-Ladegeräte

Rückmeldungen erwünscht!
Schicken Sie Anregungen, Wünsche oder Anmerkungen an den Autor:
N.Ristic@gmx.de

sein. Verzichtet wird z. B. auf ein Clubmagazin und auf Sponsoring von Autorennen. Die Basis-Mitgliedschaft kostet 39,99 €/Jahr, also etwa 10 € weniger als beim ADAC. Ein zweiter noch nicht lange etablierter Anbieter auf dem Pannenhilfe-Markt ist "Mobil in Deutschland e. V.", den es seit 2009 gibt. Mit 28 €/Jahr bietet Mobil das günstigste Angebot, das die wichtigsten Leistungen umfasst. Im "Pannenhilfevergleich" sehen Sie Anbieter und Preise.

www.jimdrive.com www.mobil.org https://pannenhilfevergleich.de/

Ihr Rechner hat sich einen Virus eingefangen? Wenn nichts mehr geht, hilft meist eine bootfähige CD oder DVD mit Virenscanner. Hier finden Sie zwölf solcher Antiviren-Systeme, die Sie im Notfall nutzen können. Da die Systeme permanent aktualisiert werden, sollten im Notfall der Download und das Brennen an einem Zweitrechner erfolgen.

www.pcwelt.de/2032425

In China sind viele Artikel günstiger als in Deutschland. Der Einkauf ist in der Regel sicher und einfach. Mögliche Zollgebühren können Sie hier berechnen lassen:

http://de.pandacheck.com/zollrechner

Der Wechsel zu einem anderen Internetoder Mobilfunk-Anbieter, einem anderen Stromlieferanten oder einer anderen Kfz-Versicherung kann viel Geld sparen! Verivox bietet bei einem Jahresbeitrag von 29,90 Euro eine Spargarantie von 250,– Euro im ersten und 100,– Euro ab dem zweiten Jahr. Das "Rundum-sorglos-Paket" soll dabei den Kunden die meiste Arbeit des Anbieterwechsels abnehmen. Wer selbst die Mühe des Suchens auf sich nimmt und das Wechseln nicht vergisst, kann jedoch oft noch mehr sparen, da Verivox nicht immer die günstigsten Anbieter vorschlägt.

www.verivox.de

Tipps und Tricks

Treiber

Sie wollen einen alten Scanner oder einen alten Drucker an Ihren Computer

anschließen? Bei alter Hardware findet auch Windows 10 nicht immer einen passenden Treiber. Auch auf den Herstellerseiten suchen Sie oft vergeblich, die Hersteller wollen neue Geräte verkaufen. Zum Glück gibt es Treiberdatenbanken, auf denen fast alle gängigen Treiber zu finden sind. Gut sind z. B. folgende Seiten:

www.treiber.de www.treiberupdate.de

Hotspot

Sie haben im Hotel nur einen LAN-Anschluss, aber kein WLAN? Dann richten Sie mit Ihrem Windows-Notebook einen "Hotspot" ein. Über diesen kommen dann mobile Geräte ins Internet. Bei Windows 10 wählen Sie in den Einstellungen (Zahnrad) "Netzwerk und Internet". Links unten finden Sie "Mobiler Hotspot", den Sie aktivieren und einrichten können. Mit dem von Ihnen vergebenen Namen und dem Passwort kommen Sie dann mit den anderen Geräten ins Internet.

Windows 10: Nachtmodus

Das letzte große Update von Windows 10 (Creators) erlaubt es, den Bildschirm in einen "Nachtmodus" zu versetzen. Dabei wird das Licht wärmer, es soll augenschonender und fördernd für einen gesunden Schlaf nach der Arbeit am PC sein. Über die Einstellungen (Zahnrad) rufen Sie "System" auf und wählen dort "Bildschirm". Nun können Sie den Schalter auf "Ein" setzen und über die Einstellungen festlegen, wann der Nachtmodus beginnen und enden soll.

Windows 10: Maus

Sind Ihnen die Bewegungen des Mauspfeils zu schnell? Finden Sie gelegentlich den Mauspfeil nicht auf dem Bildschirm? Unter Windows 10 haben Sie eine Reihe von Möglichkeiten, die Maus zu optimieren. Über die Einstellungen wählen Sie dazu Geräte/Maus. Unter "Weitere Mausoptionen" finden Sie vier Reiter, unter denen Sie Einstellungen vornehmen können. So können Sie z. B. die Steuerungs-Taste dazu bewegen, dass bei deren Druck ein gut sichtbarer Kreis um den Mauspfeil erscheint. Die Geschwindigkeit versteckt sich unter "Zeigeroptionen". Soll sich der Maus-

pfeil schneller bewegen, ist jedoch die Veränderung des "dpi-Wertes" an der Maus selbst empfehlenswert. Viele Mäuse verfügen über eine entsprechende Taste.

Outlook

Sie haben Angst, einen Geburtstag zu vergessen? Dann schreiben Sie schon heute die Mail und veranlassen Outlook zum Versand zu einem bestimmten Termin. Nach Schreiben der Mail klicken Sie in der Registerkarte "Optionen" auf "Übermittlung verzögern". Nun können Sie angeben, wann gesendet werden soll. Nach Aktivierung können Sie senden. Die Mail liegt nun so lange im Ausgangsordner, bis der Termin erreicht ist. Sollte der Rechner dann ausgeschaltet oder Outlook geschlossen sein, wird gesendet, sobald Outlook wieder geöffnet wird.

Freigaben

Sie haben Freigaben für Ihren Rechner eingerichtet? Dann interessiert Sie vielleicht, wer auf Daten zugreift. Mit einem Rechtsklick auf das Windows-Icon links unten öffnen Sie eine Liste, aus der Sie



"Computerverwaltung"

auswählen können. Unter "Freigegebene Ordner" und "Freigaben" sehen Sie, welche Freigaben gesetzt sind. Unter "Sitzungen" finden Sie die Nutzer, die auf einen der freigegebenen Ordner zugreifen.

Film- und Fotobearbeitung

Nach dem Urlaub wollen Sie Ihre Filme oder Ihre Fotos bearbeiten? Meist werden den Kameras entsprechende Programme beigelegt, die aber häufig nur Grundversionen und nicht sonderlich leistungsstark sind. Kostenlose Programme sind oft besser! Für den Videoschnitt haben sich "Windows Movie Maker" und "DaVinci Resolve" bewährt. Bei der Fotobearbeitung sind z. B. "Gimp" und "Paint.Net" sehr zu empfehlen. Download z. B. bei:

www.heise.de

VBE-Region Koblenz

Senioren on tour: Ein Tag in Mayen

Wer lebt in der Region Koblenz und kennt nicht Mayen, die kleine Zentrale der auf Vulkanismus und Rheinischen Schieferbergen basierenden Steine und Erden Industrie, zentral gelegen im vielleicht schönsten Teil der Vordereifel!?

Gerade dort trafen sich die Seniorinnen und Senioren der VBE-Region Koblenz und konnten wieder einmal sehen, worüber sie in vielen Schulstunden unterrichtet haben – oder was sie bei Exkursionen und an Wandertagen mit Kindern oder Jugendlichen erkundet und erlebt haben. Manche frischten auch eigene Kindheitserlebnisse auf, weil sie in direkter Umgebung aufgewachsen sind oder als Pfadfinder in der Jugendherberge übernachtet haben.

Bereits beim Treffen im alten Rathaus am Marktplatz erkannte und begrüßte man Kolleginnen und Kollegen aus aktiven Lehrerzeiten. Gern ließ man sich während der Stadtführung auf Häuser, Brunnen, Kirchen, Stadtmauern und Durchsichten auf die Burg hinweisen, die von der Geschichte des Städtchens erzählen und prägend sind für das Stadtbild.

Bei einem guten Mittagessen in einem Lokal, das wegen des in seinem Gebäude verbauten Mayener Steins das Flair der Vulkaneifel ausstrahlt, erkundigte man sich auch nach abwesenden Kollegen, die man lange nicht gesehen hat oder erzählte sich unter anderem manche Geschichte aus vergangenen Tagen.

Der Nachmittag war für eine Führung durch das Deutsche Schieferbergwerk unterhalb der

Genovevaburg reserviert. Das Schaubergwerk gibt einen umfassenden Eindruck von der Arbeit und dem Alltag der Schieferbergleute sowie von der Verwendung und Vermarktung des Schiefers bis in die heutige Zeit.

Die Teilnehmer konnten sich noch an den Geruch der Schiefertafel ihrer eigenen Grundschulzeit erinnern und fast die Geräusche der Griffel auf dem Stein hören. So wurde dieser Ausflug auch zu einem Abstecher in die eigene Geschichte.

> ⊀ Hermann Schäfer Vertreter der Seniorinnen und Senioren der Region Koblenz



Kreisverband Trier-Saarburg

Besuch des Greifvogelparks Saarburg

Der VBE-Kreisverband Trier-Saarburg lädt Sie ein zum Besuch des Greifvogelparks mit anschließender Wanderung durch das Engelbachtal.

Termin:

Samstag, 21. Oktober 2017, 10.30 Uhr

Treffpunkt:

Greifvogelpark Saarburg,

Am Engelbach 1, 54439 Saarburg

Anmeldung:

an barbara.mich@online.de oder b.mich@vbe-rp.de,

Fon 0651 / 9916905

Anmeldeschluss:

10. Oktober 2017

Bitte bei der Anmeldung Name, Adresse, E-Mail-Adresse und Telefonnummer angeben.

Kosten:

Die Teilnahme an der Greifvogelvorführung ist für VBE-Mitglieder und ihre Partner frei. Nichtmitglieder zahlen 5,00 €.

Der Besuch des Greifvogelparks ist nicht nur ein schönes Ziel für einen Wochenendausflug, sondern auch ein geeignetes Ausflugsziel für einen Wandertag. Bei der Greif-



vogelvorführung werden die Besucher mit eingebunden und erfahren so einiges über Greifvögel.

Nach der ca. 1,5-stündigen Flugschau machen wir uns zu einem gemütlichen Spaziergang / einer Wanderung (ca. 4 km) um den Engelbach auf. Im Anschluss daran laden wir Sie auf einen Umtrunk in die Gaststätte "Zum Falkental" ein.

★ Barbara Mich

VBE-Kreisvorsitzende



Wir gratulieren unseren Geburtstagskindern im November 2017

■ zum 92. Geburtstag

am 30 11

Karl Weiter

Friedrich-Ebert-Str. 60 • 67346 Speyer

■ zum 91. Geburtstag

am 08.11.

Hans Castor

Lennéstr. 2 ■ 56068 Koblenz

■ zum 90. Geburtstag

am 10.11.

Hans-Martin Lenz

Zäunenweg 1 ■ 55608 Bergen

am 15.11.

Hans Peter Becker

Wirtengenstr. 7 • 56564 Neuwied

am 21.11.

Elisabeth Rader

Vor dem Leetor 1 ■ 53545 Linz

■ zum 87. Geburtstag

am 11.11.

Luise Dries

Friedhofsweg 1 = 54578 Walsdorf am 20.11.

Hermine Borsch

Jahnstr. 5 ■ 56812 Cochem am 20.11.

Friedrich Felgenheier

Münchwiese 6 ■ 56566 Neuwied

■ zum 86. Geburtstag

am 05.11.

Gertrud Schuler

Elbblick 15 ■ 21629 Neu Wulmstorf

■ zum 84. Geburtstag

am 03.11.

Reinhard Schantz

Amselstr. 40 ■ 66994 Dahn

am 18.11.

Franz Kaplan

Berliner Str. 8 ■ 76756 Bellheim

■ zum 83. Geburtstag

am 06.11.

Reimund Reifenrath

Steckensteiner Str. 11 • 57537 Mittelhof

■ zum 82. Geburtstag

am 08.11.

Reinhold Kasper

Auf Pötsch 9 ■ 54518 Minderlittgen

am 17.11.

Regina Müller

Wolfsgracht 4 ■ 54636 Baustert

■ zum 80. Geburtstag

am 20 11

Christel Wenz

Im Böhel 24 ■ 55450 Langenlonsheim

■ zum 79. Geburtstag

am 05 11

Adelheid Docter

Auf der Lährwiese 6

54538 Kinheim-Kindel am 24.11.

Josef Esseln

Königsberger Str. 36 ■ 54516 Wittlich

am 27.11.

Dieter Altmeier

Eichendorffstr. 3 = 56075 Koblenz

■ zum 78. Geburtstag

am 01.11.

Helmut Endres

Fliederstr. 7 • 67112 Mutterstadt

am 21.11.

Marianne Stünn

Gerichtsstr. 3 ■ 57537 Wissen

am 27.11.

Gerda Honnef

Im Flürchen 6 ■ 53520 Müllenbach

am 30.11.

Günther Friedrich

Goldbergstr. 15 g • 55457 Gensingen

am 30.11.

Wintersdorfer Berg 1 ■ 54310 Ralingen

■ zum 77. Geburtstag

am 05.11.

Rainer Sturm

Schützenstr. 38 .

53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

am 15.11.

Siegbert Utikal

Mennonitenstr. 20 ■ 56567 Neuwied

am 18.11.

Dietrich Schabow

Gassenweg 3 ■ 56170 Bendorf-Sayn

■ zum 76. Geburtstag

am 01.11.

Ursula Gorondzielski

Kurt-Schumacher-Ring 10 =

76756 Bellheim

am 05.11.

Gerhard Wünstel

Goethestr. 22 ■ 76846 Hauenstein

am 11.11.

Hildegard Joksch

St. Florentinerstr. 7 • 54492 Zeltingen

am 16.11.

Günter Walburg

Trifelsstr. 34 ■ 67354 Römerberg

am 17.11.

Inge Menzenbach

Wilhelmstr. 36 ■ 53562 St. Katharinen

am 19.11.

Edeltraut Müller

Neuer Weg 9 ■ 56379 Winden

am 23.11.

Kurt Klimperle

Im Steingebiß 4 ■ 76764 Rheinzabern

am 24.11.

Karl Hein

Boorwiese 37 ■ 54439 Saarburg

■ zum 75. Geburtstag

am 05.11.

Rita Temmes

Auf Merschel 17 = 54453 Nittel

am 19.11.

Hans loachim Schupp

Im Wiesengrund 20 •

55491 Büchenbeuren am 24.11.

Beate Brandts

Ringstr. 68 ■ 57580 Gebhardhain

■ zum 74. Geburtstag

am 01.11.

Ursula Wetzel

Dienheimer Berg 85 .

55545 Bad Kreuznach

am 11.11.

Franzjörg Specht

Mainzer Str. 403 • 55411 Bingen

am 12.11.

Jürgen Lohmaier

Kölner Str. 11 ■ 57635 Weyerbusch

am 14.11. Peter Schön

Im Oberen Berg 11 ■ 67354 Römerberg

am 24.11.

Helmut Zwick Herrengasse 11 ■ 76829 Landau-Nußdorf

■ zum 73. Geburtstag

am 06.11.

Erich Kraemer

Im Schmitzberg 2 ■ 54516 Wittlich

am 12.11.

Bernd Kliemann

Adolf-Kolping-Ring 3 ■ 55232 Alzey

am 13.11.

Annelie Schweitzer

Koosbüscher Str. 7 54636 Wißmannsdorf

am 16.11.

Karin Gappe

Rheinstr. 8 ■ 53489 Sinzig

am 19.11.

Gerlinde Hermann

Keppsmühlstr. 14 55411 Bingen am Rhein

am 27.11.

Zum Sperberwäldchen 10 •

54634 Bitburg

Hans Schmitt Lehrer a. D. Blankartstr. 11

53474 Bad Neuenahr-Ahrweiler

geb. 09.03.35 **†** 30.08.17

Bernd Münchgesang

Im Pöhlen 9 ■ 54338 Schweich

■ zum 72. Geburtstag

am 06.11.

Michael Kratz

Burgunderstr. 4 = 76846 Hauenstein

am 07.11.

Alois Kapell

Wittum 1 ■ 53539 Kelberg

■ zum 71. Geburtstag

am 05.11.

Annemarie Schreiner

Gartenstr. 8 ■ 66994 Dahn

am 07.11.

Hermann Eulberg

Bleichstr. 53 = 57627 Hachenburg

am 08.11.

Günther Greb

Im Häuselgarten 32 . 67466 Lambrecht/Pfalz

am 11.11.

Konrad Ochsenreither

Wirth-Allee 3 ■ 76829 Landau/Pfalz

am 15.11. Ingeborg Krause

Alzeyer Str. 50 ■ 67549 Worms

am 19.11. Kirsten Braun

Blocksbergstr. 79 ■ 66955 Pirmasens am 26.11.

Inge Gauggel

Pfarrer-Kraus-Str. 24 c 56077 Koblenz-Arenberg

am 27.11. Margret Datz Eibenweg 5 ■ 53757 Sankt Augustin

■ zum 70. Geburtstag

am 09.11.

Gisela Serwaty

Enggasse 13 • 54595 Prüm

am 11.11.

Christel Schwab

Pommernstr. 52 ■ 66976 Rodalben

am 17.11. Hans-Joachim Hüsken

Im Mühlengarten 4 ■ 54338 Schweich am 20.11.

Gisela Schreiner Grubenweg 8 ■ 56170 Bendorf

Elvira Tiefenthäler Dürerstr. 30 ■ 67454 Haßloch, Pfalz

IN MEMORIAM

Anton Huber Rektor a. D.

Heinrichstr. 2 55411 Bingen geb. 01.04.29 Lehrer a. D. Eichenstr. 21 56759 Kaisersesch geb. 29.09.30

Günter Trensch

† 04.08.17 **†** 16.08.17

Wir werden unseren verstorbenen Mitgliedern ein ehrendes Andenken bewahren.

Kreisverband Ludwigshafen – Frankenthal **Programm für den Herbst 2017**

Mittwoch 18.10.2017	15.30 Uhr	"Pflegefall, was nun?" Voraussetzung für die Einordnung in einen Pflegegrad und Ansprüche daraus Aktuelle Informationen und Fragerunde Referentin: Frau Christina Langknecht-Berger compass – private Pflegeberatung Ort: Ludwigshafen, Heinrich Pesch Haus
Mittwoch 08.11.2017	14.00 Uhr	Mathe-Fortbildung beim VBE Förderung von neu zugewanderten Schülerinnen und Schülern im Mathematikunterricht Referentin: Frau Ursula Bicker (PL) Ort: Grund- und Realschule plus Friesenheim Leuschnerstraße 131, 67063 Ludwigshafen
Samstag 09.12.2017	10.00 Uhr – ca. 18.00 Uhr	Besuch Altdeutscher Weihnachtsmarkt im romantischen Bad Wimpfen Stadtrundgang mit Wimpfener Weihnachtsgeschichten aus Omas Zeiten, anschließend weihnachtlicher Kaffeeklatsch im Spitalkeller und Zeit zur freien Verfügung Treffpunkt: Hbf. Ludwigshafen 10.00 Uhr Beginn der Führung: 11.30 Uhr am Bahnhof Bad Wimpfen Rückfahrt kann zeitlich individuell geplant werden. Anmeldung erforderlich!
Mittwoch 10.01.2018	18.00 Uhr – 20.00 Uhr	Neujahrsempfang 2018 Ort: Ludwigshafen, Heinrich Pesch Haus

Anmeldungen und Informationen:

Barbara Kotsch, Raiffeisenstr. 17, 67435 Neustadt, Fon: 06321 – 968640, E-Mail: kohome@t-online.de Elisabeth Linsmayer-Keller, Dresdener Str. 16, 67459 Böhl-Iggelheim, Fon: 06324 – 76387, E-Mail: e.linsmayer-k@web.de

Veranstaltungen des VBE-Kreisverbandes Germersheim **Terminvorankündigungen**

Freitag 17.11.2017	18.00 Uhr	Mitgliederversammlung mit Neuwahlen im Stadtgartenrestaurant Germersheim (Terminänderung beachten!)
Dienstag 28.11.2017	15.00 Uhr	Computerführerschein für Kinder, 3-stündiger Workshop mit Raphael Stoll, im PC-Raum der GS Jockgrim
Dienstag, 13.032018	15.00 Uhr	Workshop zur App Book Creator mit Eva Mooßgraber, stellvertr. Leiterin der Kreismedienstelle im neuen Schulungsraum der Kreismedienstelle Germersheim
April 2018		Informationen zum Planstellenvergabeverfahren Gabi Schneider, Bezirkspersonalrätin Grundschule, wird mit einer Präsentation das Planstellenvergabeverfahren vorstellen und allgemeine Fragen dazu beant- worten. Im Anschluss ist die Möglichkeit zu Beratungsgesprächen gegeben. Ter- min, Ort und Zeitpunkt der Veranstaltung werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Der Kreisverband Germersheim lädt alle Interessierten herzlich ein. Einzelne Ausschreibungen der Fortbildungsangebote erfolgen per E-Mail-Versand an die Schulen.

Kontakt: Marlies Kulpe, VBE-Kreisvorsitzende, Tel.: 07275 – 1770, m.kulpe@vbe-rp.de



... wenn sie das Motto befolgen:

Mach jeden Tag wen zur Sau, dann ist dein Alltag niemals grau:

Wer hat dich in seinem Zorn auf diese Schule geschickt?...

Wenn sie nachweisen wollen, wer von uns der Dümmere ist, werden sie den Kürzeren ziehen ...

Du bist nicht beschlagen, sondern behämmert ...

... wenn sie mit griffigen Formulierungen brillieren:

Autarkie – das ist, wenn ein Kamel aus seiner eigenen Wolle Strümpfe strickt ...

Das Restrisiko ist das Risiko, das uns den Rest gibt ...

Kuckuck ist für mich kein Vogel, sondern ein fiskalisches Reizwort ...

... wenn sie sich bedroht fühlen und psychologisch begründet reagieren:

High Noon, mein Bester, zieh dich warm an ...

Die nächste Ermahnung ist gebührenpflichtig ...

Wenn du jetzt nicht aufhörst, auf andere Hefte zu schielen, setze ich dich ins Waschbecken ...

> Zitate aus dem echten Schulleben, gesammelt von Dieter Kroppach (†), meinem Deutschlehrer



Das große "Sorry, but my English is under all pig"*-Rätsel

*Entschuldigung, aber mein Englisch ist unter aller Sau.

Die Buchstaben in den gelben Kästchen, absteigend von links nach rechts gelesen, ergeben den – englischen – Lösungssatz.

Viel Spaß beim "crossword" wünscht Ihre RpS-Redaktion!

Waagerecht:

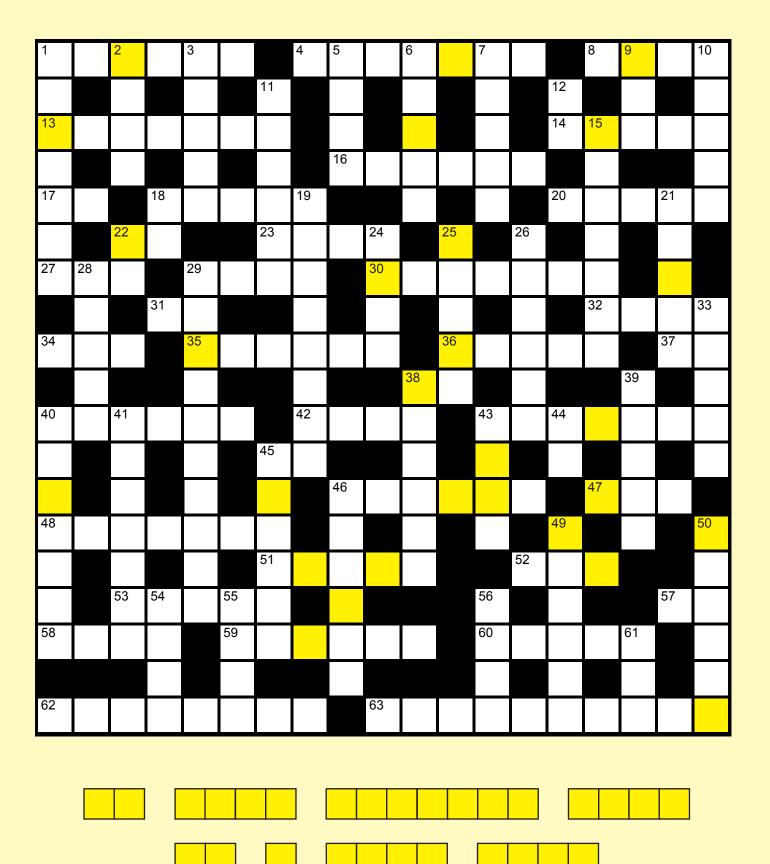
- Der geht mir ganz schön auf den?
- 4 Nennt man auch Sonnabend
- 8 Dicke Luft
- 13 Never ever
- 14 Neben Epik und Dramatik der Dritte im Bunde
- **16** Binnenstaat in Ostafrika
- 17 Big Apple
- **18** Rive
- 20 And the? goes to VBE
- 22 Olaf ist hier der Boss (Kfz.-Kennz.)
- 23 Hallo,? Hallo, Otto!
- 27 Das muss man ja nicht neu erfinden
- 29 Tierbestand in der Landwirtschaft
- 30 Lehrhafte Erzählung
- 31 Zahl im Kreisverkehr
- 32 Hieß früher Kristiania
- 34 Wohnt auf Melmac
- 35 Wer nur? schreibt, kann nicht normal sein
- 36 Ein Hemd aus diesem Material und du schwitzt wie 'n Affe
- 37 Luther hat hier sein Feierabendbierchen getrunken (Kfz.-Kennz.)
- 38 Abkürzung für 4 waager.
- **40** Braucht früher oder später fast jeder
- 42 Starke Währung
- 43 Bitte mixen: OSEIGAN
- **45** Dafür wird schon mal gerne gefuscht
- **46** Legespiel
- **47** Da gibt's koa Sünd
- **48** Hauptstadt von Venezuöla
- 51 Bitte mixen: PEDRU
- **52** Chronischer Mangel an Geld
- 53 Da hat Elvis NICHT gewohnt57 António Guterres ist hier Chef
- 58 Loch an Loch und hält doch
- 59 Die Atome betreffend
- 60 Sakko, Hose, Weste
- 62 Sie haben wohl 'ne? locker
- **63** Schwindler, Hochstapler

Senkrecht:

- 1 50 kg
- 2 Ick bün al dor, rief DER zum Hasen.
- 3 Der Brief der Neuzeit
- 5 Der Kleine mit dem Liebespfeil
- 6 Sie haben eben zu wüst gelebt. Jetzt ham Se den ?
- 7 Gegenstück zur Kathode
- 9 Da findet man Hammer, Amboss und Steigbügel
- 10 Schläft auf dem Nagelbett
- 11 Rostock, Sankt Petersburg, Riga liegen an der?
- 12 US-Bundesstaat (Postal. Abk.)
- 15 Vorletzter Buchstabe im Alphabet
- **18** Fachhochschule
- 19 Bleib bei deinen Leisten, Amigo.
- 21 Steve Jobs machte hier einen guten Job
- 22 Da hab ich mein Herz verloren (KFZ-Kennz.)
- **24** Wie Kino, nur langweiliger und dauert gefühlte 10 Stunden
- 25 Heißt eigentlich Sand (span.)
- 26 Mach den ?, sagte der Co-Pilot zum Käpten
- **28** The eagle has landed
- 29 Vielleicht, vielleicht auch nicht
- 33 Nicht verschlossen
- **38** Wann wird es endlich wieder?
- 39 Der 23. ist ziemlich bekannt
- **40** Gott des Weines, immer stramm
- 41 Hinterhältiger Plan
- 43 Frauenname
- 44 Nur links (so fahren die auch)
- 45 Tyrann
- 46 Hauptstadt von Tansania
- 49 Dazu 'ne Weißwurst
- 50 Hier wohnen James Bond und Miss Moneypenny
- 54 Herr Schwein
- 55 Verboten, unaussprechlich
- 56 Differenz zwischen Gesamt- und Nettogewicht
- 61 Zum Schluss wird alles gut







(Deutsche Entsprechung: "Das kommt nur alle Jubeljahre vor.")



Bildungszentrum Erbacher Hof Grebenstraße 24–26 55116 Mainz

elegiertenversammlung 2017

Samstag, 4. November 2017 | 10.00 bis 13.00 Uhr

Öffentliche Kundgebung des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE) Rheinland-Pfalz

starke Schulen in einer gerechten Gesellschaft – VBE. Bildung mit Biss

Programm

Eröffnung

Grußworte

Dr. Stefanie Hubig, Staatsministerin für Bildung des Landes Rheinland-Pfalz Udo Beckmann, Bundesvorsitzender des Verbandes Bildung und Erziehung (VBE)

Vortrag

"Im Streit um die Wirklichkeit. Politische Kommunikation im Zeitalter des Postfaktischen" *Prof. Dr. Ulrich Sarcinelli*

Verabschiedungen und Ehrungen

Schlusswort





